



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inseptionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Seite in Vierteljahr 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 13. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 9. Januar 1868.

Napoleons Neujahrgruß.

Es ist ein zwar keineswegs neuer, aber trotzdem beherzigenswerther, weil wahrer Satz, daß die Todesfurcht ein schlimmeres Uebel ist, als der Tod selbst. Dem entsprechend dürfen wir auch behaupten, daß die Kriegsfurcht ein größeres Uebel ist, als der Krieg selbst. Wir reden nicht von der gerechten, frommen Scheu, welche im Kriege ein schweres Unglück und zugleich ein dem heutigen Culturzustande der Menschheit kaum noch entsprechendes Unrecht erkennt, und denselben mit allen ehrlichen Mitteln entgegenarbeitet, sondern von der bleichen, zähneklappernden Angst, welche den Blick trübt, den Willen lähmt, und dem Unglück, vor welchem sie schaudert, doch nicht vorzubeugen weiß. Das Jahr 1866 war ein Jahr des Krieges, das Jahr 1867 ein Jahr des Friedens, aber steter Kriegesangst, und wir sollen doch wohl nicht erst mit dürren Worten sagen, welches dieser beiden Jahre den Verkehr schwerer geschädigt, dem Nationalwohlstand tiefere Wunden geschlagen hat. Es ist nachgerade zur Mannespflicht geworden, der thörichtesten Kriegesangst mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Napoleons Neujahrgruß lautet friedlich, viel friedlicher als Jemand zu hoffen gewagt hätte. Wenn es kein Königsgruß und kein Nicolsburg, kein Nordschleswig und kein Luxemburg gäbe, so hätte der Beherrscher des französischen Staates sich nicht mit größerer Wärme und Herzlichkeit über Preußen aussprechen können, als Napoleon es dem Gesandten Preußens, dem nunmehrigen Gesandten des norddeutschen Bundes gegenüber, dem Manne gegenüber gethan hat, in welchem ihm die neu erworbene Macht Preußens, die neu errungene Einheit Deutschlands zum ersten Male personificirt, gewissermaßen symbolisch entgegentrat. Wir sind nicht gewohnt, auf das Wort eines Imperators Häuser zu bauen, und wir würden es begreifen, wenn Jemand gerade aus dem offenkundigen Friedensseifer, den der Kaiser an den Tag legte, Kriegsbesorgnisse schöpft. Und dennoch bekennen wir, wir glauben an die Friedensabsichten des Kaisers, nicht weil, sondern obgleich er sie theuert hat; wir glauben daran, daß er diesmal aufrichtig gewesen ist, nicht aus innerem Drange, sondern aus äußerer Nothwendigkeit.

In Folge der dauernden Kriegsfurcht ist ein gedrückter Zustand des Verkehrs entstanden, der selbst solchen Regierungen Schwierigkeiten verursacht, welche festerer Wurzel gefaßt haben, als die der Napoleoniden. Arbeitslosigkeit, Theuerung, durch Mißernten noch erhöht, haben überall einen gewissen Nothstand hervorgerufen, der eine bedenkliche Säuerung der Gemüther verursacht. Nichts aber beeinträchtigt den Wohlstand so schwer, als andauernder Mangel des Vertrauens. In dem Vertrauen, welches wir genießen, steckt ja bei den heutigen Zuständen unserer Gesellschaft der größte Theil unseres Reichthums. Der Einzelne vermag wenig für sich und seine Bedürfnisse zu sorgen; mit unzähligen Fäden ist jedes einzelne Dasein an fremde Leistungen geknüpft. Die Theilung der Arbeit, in welcher wir den wirksamsten Motor des Nationalreichthums erkennen, ist ein Ueberschlag, ist ein Verderben, wenn ihr nicht ein beständiger Austausch der Leistungen zur Seite geht. Und dieser Austausch wird zerstört, wenn eine andauernde Vertrauenslosigkeit sich geltend macht. Es entstehen dadurch Calamitäten, die sehr wohl einen Monarchen, zumal von so präkärer Stellung, zu dem Entschlusse treiben können, Alles, was in seiner persönlichen Macht liegt, daran zu setzen, um das Vertrauen wieder herzustellen. Je reicher ein Volk ist, desto schwerer verliert es einen Krieg, denn desto mehr hat es zu verlieren. Aber schwerer noch als den Krieg verliert es die Kriegsfurcht, die den größeren Theil seines Reichthums, das Vertrauen, auf welchem der Verkehr beruht, aufzehrt. Die Regierungen, welche durch unüberlegtes Säbelgerassel die Kriegsfurcht heraufbeschworen haben, haben wohl Veranlassung, derselben jetzt entgegenzuarbeiten; sie haben mit derselben ein schweres materielles Uebel heraufbeschworen, welches nun gewaltig auf sie selbst zurückfällt.

Und während solcher Gestalt die Antriebe, welche zum Frieden mahnen, stärker und stärker werden, werden die entgegengesetzten Antriebe, welche zum Kriege drängen, schwächer und schwächer. Wir selbst haben zur Zeit, als die Luxemburger Frage brannte, an den bevorstehenden Krieg geglaubt, und daß wir uns damals geirrt, giebt uns Veranlassung zu einer von jedem Weisab freien Freude. Wir haben aber auch schon damals die Ansicht ausgebrütet, daß zum Kriege Nichts anderes dränge, als die augensichtliche Erregtheit der Franzosen und ihre unbesiegblichen Vorurtheile. Selang es damals, den Anlaß zum Kriege zu beseitigen, so konnte es nicht schwer werden, auch die Ursachen zu ersticken. Eine Erregtheit, wie sie damals herrschte, läßt sich unter einer Armee von Prätorianern in jedem Augenblicke wieder herstellen, aber nicht in der Menge der Steuerzahler, die doch auch ein Wort mitzusprechen haben, und die in Mexico die Schattenseite der gloire hinreichend kennen lernten. Und wenn im vergangenen Jahre das Vorurtheil mächtig werden konnte, als seien die verpönten deutschen Metaphysiker mit einem Schläge ein Grobererwolk von unbändigem Thatendrang geworden, so hat doch der stille, fast idyllische Verlauf der Reichstagsarbeiten in jedem Franzosen, der des Denkens nicht ganz entwohnt ist, diese vorgefaßte Ansicht berichtigen müssen.

Wir sind keineswegs durchdrungen von der völligen Sicherheit des Friedens. Wie der Mensch still und ernst jederzeit auf den Tod gefaßt sein soll, so mögen wir auch die Möglichkeit im Auge behalten, daß wir früher oder später gezwungen sein können, mit den Waffen in der Hand den Franzosen die Lebensfähigkeit des geeinten Deutschlands darzutun. Allein eine nahe Kriegsgefahr, die uns veranlassen könnte, uns in den gewohnten Arbeiten des Friedens stören zu lassen, liegt nicht vor. Wer eine solche Gefahr behauptet und dadurch die blasse Angst nährt, irrt nicht allein, er frevelt. Am tollsten aber wird eine solche Meinung, wenn sie sich auf die Anschauung stützt, daß Napoleon der Dämon sei, der Jahre lang über unheimlichen Plänen brütet, und sie alsdann, genau nach einem festgestellten Programm, in das Leben führt. Mehr als irgend ein anderer hat er sich von den Ereignissen treiben lassen, und ist über den treibenden Ereignissen so schwankend geworden, daß man von ihm die auf einen bestimmten Termin firrte Ausführung eines prämeditirten Planes am wenigsten erwarten kann. Man muß blind sein, um nicht zu erkennen, daß die Stellung des Cäsarismus eine immer unhaltbarere wird, und daß es vielleicht zuletzt nicht einmal der Waffengewalt bedürfen wird, um Europa von ihm zu befreien, — ein Wörtlein kann ihn fallen.

Beleuchtung des vom preussischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.“ (Zweites Heft.)

XIV.

Gefecht von Podol: Die Jäger-Compagnie „Michalowski“ erhielt in der Mitte des Dorfes von einer Barrikade Feuer und nahm dieselbe durch entschlossenen Angriff. Während des Kampfes um noch drei andere Barrikaden drang die Jäger-Compagnie „Mertens“ von der Westseite ins Dorf. Eine Compagnie des Regiments Martini hatte letzteres besetzt und zog sich jetzt über die Herbrücken bis auf die Chaussee zurück; die Jäger gingen nach und empfingen nun heftiges Feuer aus den Chausseegräben. Michalowski fiel und seine Compagnie ging zurück. Ebenso die andere. Um 8 1/2 Uhr trafen 2 Füsilier-Compagnien des Regiments 72 als Unterstützung ein, diese gingen wieder über die Her, eroberten ein stark besetztes Haus daselbst und behaupteten sich dort.

Der Divisionsgeneral v. Horn hörte gegen 9 1/2 Uhr in seinem Bivouac kein Feuer mehr und zog deshalb 2 Compagnien des Regiments Nr. 71, die eben im Anmarsch waren, wieder zurück, dagegen trafen die beiden andern Compagnien Füsilier des Regiments Nr. 72 im Dorfe ein. Unterdeß sammelte sich, dem früher mitgetheilten Befehle gemäß, die Brigade Pöschacher, um die Höhe von Swigan, jenseits Podol, zu besetzen. Als das ganze Regiment Martini und das 18. Jäger-Bataillon versammelt, gingen sie zum umfassenden Angriff vor und warfen die vordersten Füsilier-Compagnien über die Brücken zurück. Ein Vorstoß der nächsten Füsilier-Compagnie wurde abgewiesen, indes verhinderte das diesseitige Schützenfeuer das weitere Avanciren des Feindes. Bei der vorgerückten Dunkelheit, dem Mangel jeder Uebersicht entschloß sich jetzt der commandirende Major, Podol zu räumen (11 Uhr).

Um 10 Uhr hörte in dem 1/2 Meile entfernten Bivouac bei Preper General v. Bose heftiges Schießen und ging deshalb eigenmächtig mit 2 Bataillonen der Regimenter 31 und 71 vor, kaum 1300 Mann, da die Leute vom Wasserholen noch nicht zurück waren. Helme und Tornister blieben zurück. Trotz der Meldung der zurückkehrenden Abtheilungen von der weit überwiegenderen Stärke des Feindes entschloß sich der General zum Angriffe, indem er erwo, daß der Iserübergang zu wichtig war, bei Zeitverlust derselbe noch größere Opfer kosten würde. Die 71er gingen von Westen her gegen die Brücken, das Bataillon 31er auf der Chaussee gegen das Dorf vor. Letzteres empfing bald aus Häusern Feuer und wurde von einer Colonne attackirt. Das Bataillon machte Halt. Der Major ließ die beiden vordersten Glieder niederknien und erst auf 30 Schritt, als der helle Mondschein den Feind genau erkennen ließ, commandirte er Feuer mit viergliedrigen Salven und nahm dann sofort das Gewehr zur Attaque. Eine große Zahl Todte zurücklassend, ging die feindliche Colonne bis hinter eine Barrikade zurück. Unterdeß ertönten viele feindliche Hornsignale. Ein neuer Vorstoß des Feindes erfolgte, und wies ihn jetzt eine Compagnie allein in derselben Weise zurück. Inzwischen war das andere Bataillon (71er) auch in das Dorf eingedrungen, hatte einzelne Häupter erstickt und zahlreiche Gefangene gemacht. Alle feindlichen Versuche, sie wiederzunehmen, mißlangen.

Unterdeß langten die beiden Füsilier-Bataillone der Regimenter 31 und 71 am nördlichen Eingang von Podol an. (Nach „Gilt“ führte sie Oberst v. Wemmann.) General v. Bose zog Erstes vor, um die Brücken zu erobern und setzte sich dann selbst an die Spitze desselben. Es wurde verboten, zu schießen. Als die Colonne dem Feinde auf 60 Schritt nahe war (an der Her), empfing sie vor sich eine Salve und flankirendes Feuer, sie stockte, einzelne Leute schossen; doch gelang es den Bemühungen der Offiziere, das Bataillon bald vorwärts zu führen. Der General, zu Fuß, hatte selbst ein Gewehr ergriffen und schritt dem Bataillon voran, das Oberstleutnant von Drygalski führte. Es kam nun zu einem wirklichen Zusammenstoß und Handgemenge, in dem der Gegner zurückgedrängt wurde. Drygalski fiel, von mehreren Kugeln tödtlich getroffen, Bose führte das Bataillon persönlich über die Herbrücke, stellte jenseits drei Compagnien auf, die 4. rechts am Eisenbahndamm; unterdeß besetzte das Füsilier-Bataillon Nr. 71 dahinter die beiden Brücken. — Graf Clam war gegenüber persönlich zur Stelle. Er hatte außer der zurückgeschlagenen Brigade Pöschacher noch Theile der Brigaden Piret und Abele an sich gezogen, doch blieben deren Versuche vorzudringen, erfolglos. Um 1 Uhr Nachts endete das Gefecht.

Um den Besitz seiner eroberten Stellung zu sichern, ritt jetzt General v. Bose nach dem Divisionsstabe zurück und kehrte noch vor Tagesanbruch mit einer ihm bewilligten Batterie zurück. Dieser General hatte die ganze strategische Bedeutung des gewonnenen Ueberganges über die Her mit richtigem Blicke erkannt: derselbe öffnete die kürzeste Linie auf Gitschin und bedrohte die Verbindung des sächsisch-österreichischen Corps mit der Haupt-Armee. Die projectirte Offensive des Grafen Clam auf Turnau mußte jetzt von selbst unterbleiben. — Verluste des Kampfes: Preußen 12 Offiziere, 118 Mann, darunter 2 Offiziere, 30 Mann todt, 17 Mann vermißt. In Betreff der Oesterreicher wird vom Generalstabe Folgendes bemerkt: Die Angaben des Hirtenfeld'schen Kalenders widersprechen den notorischen Thatsachen, deshalb wird hier bemerkt: „Am 27. wurden von preussischen Händen begraben: 3 Offiziere, 107 Mann Oesterreicher, abgeholt 1 Offizier; in Gefangenschaft fielen 2 Offiziere, 240 Mann, verwundet, 5 Offiziere, 504 Mann unverwundet. Nach Aussagen eines Parlamentärs hatten die Oesterreicher mitgenommen: 190 Verwundete. Mitbin Totalverlust: 11 Offiziere, 1041 Mann.“ (Weniger Offiziere als die Preußen, aber zehn Mal mehr Mannschaften.)

Es hatte also die Elb-Armee am 26. Juni durch das Gefecht bei Hühnerwasser sich den Weg nach Münchengräß gebahnt, die Paß von Podol und den Besitz von Turnau gesichert. Eben so hatte aber auch die Schlesische Armee heut einen weiteren Schritt zu der beabsichtigten Vereinigung vorwärts gethan. Das Corps Bonin stand bei Liebau und Schömberg, um die Grenze zu überschreiten. Das Garde-Corps war herüber, die Avantgarde bei Weckelsdorf und Polzig; das Corps Steinmeß hatte Reinerz, die Cavallerie-Division Waldenburg erreicht. Das Corps Mutius war bei Landeck und Glas angelangt und hatte die Brigade Hoffmann (51. und 38. Regiment) und das 8. Dragoner-Regiment zum

Corps Steinmeß detachirt, um dessen Flanke zu decken. Die Dragoner kamen zum Gros des V. Corps. — Die Garden standen demnach in der Mitte, nur 4 Meilen von Bonin, eben so weit nur von Steinmeß und konnten das Debouchiren des Einen wie des Andern unterstützen.

Im Laufe des Tages (des 26.) meldeten die österreichischen vorgeschobenen Cavalleriepositionen nach Josephystadt an Benedek den Anmarsch der schlesischen Armee und daß sie zum Theil die Grenze schon überschritten, wobei unbedeutende Scharmügel vorgekommen. — Die Avantgarde des Corps Steinmeß (General Löwenfeld) sollte am Mittag noch bis zur Grenze an die Metau rücken. Der General ritt persönlich zur Reconoscirung vor, fand die Metaubrücke abgebrochen, das Zollhaus vom Feinde besetzt; einige Granatschüsse fielen gegen den General und Umgebung, dann zog der Feind, 70 Mann Infanterie, 2 1/2 Escadron und 2 Geschütze stark, bis hinter Nachod zurück, als er die Stärke der Preußen gewahrte. Die feindliche Cavallerie gehörte zur Reserve-Division Holstein, welche Dolan und Skallitz besetzt und halbkreisförmig Abtheilungen vordetachirt hatten. Nachdem die Metau-Brücke durch Infanterie-Pioniere gangbar gemacht, ging das 3. Bataillon des Regiments 37, 2 Jäger-Compagnien und das 2. Bataillon jenes Regiments unter „Oberst v. Below“ über die Grenze. Die Jäger besetzten Nachod, dahinter als Soutien ein Halb-Bataillon, das andere Halb-Bataillon die Höhen nördlich der Stadt, ein drittes die Höhen südlich derselben, ein viertes blieb am Zollhause. Die 2. Pionier-Compagnie schritt zum Ausbau der Brücke und brachte außerdem bis 3 Uhr zwei neue Uebergänge fertig. Das „Gros der Avantgarde“ rückte auf der Chaussee bis Schlaney (1/2 Meile hinter Nachod), 1 Bataillon besetzte den Metau-Uebergang. Am Abend des Tages (d. 26.) waren hiernach beide preussische Heere noch auf etwa 10 Meilen auseinander, in sich aber eng versammelt, während die österreichische Hauptmacht auf ebenfalls 10 Meilen Ausdehnung vertheilt war.

Der 27. Juni: Die Avantgarde der Elbarmee hielt in Hühnerwasser, die Division Canstein in Plauschnitz, die Division Münster ging nach Böhmisch-Litza vor. Die Division Egel rückte nach Barzdorf, dicht dahinter nach Wartenberg die Gardelandwehr-Division; den Polzenfluß in der rechten Flanke besetzten Detachements. Bei der I. Armee blieben die 7. und 8. Division (Fransecki und Horn) bei Turnau und Podol stehen, die Division Manstein rückte dicht an Fransecki heran, die Brigade des Prinzen von Mecklenburg hinter Manstein über Liebenau hinaus, die Division Tümping deckte die linke Flanke von Gablonz bis Eisenbrot. Es war das Ganze nur ein Aufrücken befuß engerer Concentrirung an der Her.

Breslau, 8. Januar.

In Uebereinstimmung mit dem obigen Leitartikel ist auch unser wohlunterrichteter Berliner J-Correspondent der Ansicht, daß das Jahr 1868 aller Voraussicht nach ein Jahr des Friedens sein wird. Er schreibt uns:

3 Berlin, 7. Jan. Mit dem Jahreswechsel ist augenscheinlich eine beruhigtere Stimmung in die politische Welt gekommen. Man kann nicht läugnen, daß diese Wendung in Paris ihren Ursprung hat; aber es wird wohl kein unbefangener Beobachter dem Glauben huldigen, daß ein paar friedliche Worte aus dem Munde Napoleons III. hinreichen, um die Weltlage mit hellem Sonnenglanz zu füllen, nachdem sie noch vor Kurzem von drohenden Gewitterwolken beschattet war. Der Eindruck der Napoleonischen Friedensversicherungen war in jüngster Zeit, wie selbst der neueste Beruhigungs-Artikel des „Constitutionnel“ bezeugt, überaus problematisch geworden. Nach der Salzburger Zusammenkunft machte der Kaiser Napoleon wiederholte Versuche, um durch Theuerung seiner friedlichen Absichten eine beschwichtigende Wirkung auf die Gemüther hervorzubringen. Alle diese Versuche blieben ohne den erwarteten Erfolg. Wenn gegenwärtig die aus dem Tuilerienpalast kommenden Friedensworte mehr Glauben und mehr Wiederhall finden, so müssen sich in den politischen Verhältnissen Momente nachweisen lassen, welche jenen Kundgebungen zur Stütze dienen. Unter den Besorgnissen, durch welche die Gemüther in Spannung erhalten wurden, stand unstreitig die Eventualität eines Zusammenstoßes zwischen Frankreich und Deutschland in Vordergrunde. Es hat sich gewiß Niemand dem Wahne hingegeben, daß Frankreich so häufig die Verstärkung seiner Militärmacht betreibt, um gegen Italien loszugehen, oder für die Lösung der orientalischen Frage gerüstet zu sein. Als leitendes Motiv für die französische Politik mußte man wohl die sogenannten „patriotischen Beklemmungen“ ansehen, welche in Savona ihren Ursprung gefunden hatten. Glücklich Weise hat man diese seit dem Rheines noch rechtzeitig das Hauptmittel erkannt, welches den Gefahren der französischen Nachbarschaft die Spitze abbrechen konnte, nämlich die schleunige Consolidation des norddeutschen Bundes und die Zusammenfassung der Wehrkräfte des gesammten Deutschlands. Man wird schwerlich fehlgehen, wenn man zwischen den Erfolgen auf diesem Gebiete und den sich verstärkenden Friedensbetheuerungen des Kaisers der Franzosen einen sehr innigen Zusammenhang annimmt. Noch andere Momente kommen hinzu, um die friedliche Wendung der Tuilerien-Politik zu befestigen und den Horizont der nächsten Zukunft aufzuhellen: den Friedenshoffnungen kommt eben so sehr die zweideutige Haltung Rußlands, als die augenscheinliche Resignation Oesterreichs zu Statten. Die napoleonische Politik ist nicht verwegen genug, einen ernstlichen Kampf aufzunehmen, wenn sie nicht auf die Bundesgenossenschaft des südöstlichen Nachbarn und mindestens auf die Passivität der großen nordischen Macht rechnen kann. Daß diese Vorbereitungen für den Erfolg eines französischen Kriegsunternehmens zur Zeit fehlen, darüber hat man in den Tuilerien vollkommene Klarheit, und aus denselben Gründen ist die öffentliche Meinung in Europa geneigt, den gegenwärtigen Friedensbetheuerungen Napoleons den Charakter der Glaubwürdigkeit beizumessen.

Das Gerücht, daß die Erziehung des Herrn v. Werther durch einen anderen Diplomaten in nächster Zukunft bevorstehe und von Wien her eifrig betrieben werde, findet, wie uns derselbe Correspondent schreibt, keinen Glauben. Herr v. Werther war und ist am österreichischen Hofe persona gratissima. Daß seine Abberufung in nächster Zeit nicht beabsichtigt wird, dafür spricht schon hinlänglich die einfache Thatsache, daß er eben erst noch als Vertreter des norddeutschen Bundes beglaubigt worden ist.

Wahrhaft schamlos ist die Art und Weise, wie die furchtbare Noth in Ostpreußen, die überall die Herzen zur Mithätigkeit aufruft, von einem feudalen Blatte zu schlechten Wigen benutzt wird. Wir meinen die „Zeid

Corresp., die in ihrer heutigen Nummer sich nicht entblödet Folgendes niederzuschreiben:

Neuerem Vernehmen nach hat der bekannte Gutsbesitzer Reitenbach-Bliden seinen historischen Siegelring jetzt zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen meistbietend verkauft.

Wenn man weiß, daß gerade Hr. Reitenbach-Bliden im höchsten Grade aufopfernd sich der Nothleidenden im Gumbinner Kreise thatkräftig annimmt, so tritt die Niedrigkeit der Gesinnung, die sich in diesen Worten des feudalen Blattes kundgibt, noch mehr hervor. Und dieses Schmutzblatt weiß sich den Anschein zu geben, als ließe es zur Regierung in näheren Beziehungen.

Unsere unten folgende Wiener Corresponzen weist auf die Schwierigkeiten hin, mit denen das neue österreichische Ministerium, insbesondere die Minister des Innern und des Unterrichts zu kämpfen haben.

Aus der Schweiz meldet man, daß der Bundesrath beschlossen hat, dem Schweizer Generalconsul in Mexico ein neues Creditiv auszufüllen und denselben damit in Stand zu setzen, mit der neuen republikanischen Regierung den gewohnten Verkehr wieder aufzunehmen. Der Bundesrath bemerkt dabei dem Generalconsul, daß die Schweiz es jedem Lande überlasse, seine Verfassungs- und Regierungsform selbst zu bestimmen, daß sie sich ihrerseits grundsätzlich von den sogenannten Legitimitätsstreitigkeiten fernhalte und keinen Anstand nehme, mit den jeweiligen bestehenden Landesbehörden in Verkehr zu treten. Dabei seien selbstverständlich ihre Sympathien mehr auf Seite der republikanischen Staatsformen auch in America.

In Italien treten die Kammern am 11. d. M. zusammen und das neue Ministerium, welches man fast ebenso gut das „alte“ nennen könnte, wird alsdann seine parlamentarische Feuerprobe zu bestehen haben. Als Programm derselben kann einstweilen ein Artikel der officiösen „Italian. Corresp.“ angesehen werden, in welchem die römische Frage berührt wird. Es wird in demselben besonders betont, daß die Lösung dieser Frage früher oder später im Geiste der Lebensinteressen und der unbereitbaren Rechte Italiens erfolgen, deren sofortige Inangriffnahme jedoch nicht als eine Cristenbedingung für Italien angesehen werden müsse. Ueber die Stimmung des Volkes in Italien täuscht man sich schwerlich, wenn man glaubt, daß dasselbe im Allgemeinen der französischen Allianz noch feindseliger ist, als das Parlament. Eben deshalb glaubt man, daß sich das Ministerium auch nur sehr schwer zu einer Auflösung der Kammer entschließen würde. Will doch selbst die Conforteria, welche selbst zu Opfern geneigt wäre, um das Zusammengehen mit Frankreich möglich zu machen, sich nicht zu einem Verzicht auf Rom als Hauptstadt entschließen. Daß die ganze Lage Italiens den Finanzen höchst ungünstig ist, braucht kaum bemerkt zu werden. Indes gehört es zu den Uebertreibungen, deren sich manche französische Blätter gern schuldig machen, wenn behauptet wurde, daß im Süden Italiens und in Piemont außerordentliche Aufregung herrsche. Im Gegentheil befindet sich die ganze Halbinsel ruhig, und wenn etwa einige Symptome von Aufregung sich im Süden zeigen sollten, so kennt die Regierung die Ansätze dieser Wühlerreien sehr gut und hat alle Anstalten getroffen, sich derselben zu rechter Zeit zu bemächtigen.

Dagegen scheint man sich in Rom keineswegs sicher zu fühlen. Der französische Genie-General Prudhon, der noch immer in Rom weilt, hat gemeinsam mit dem päpstlichen Ingenieur-Obersten Lana ein System zur Verteidigung der ewigen Stadt aufgestellt, das hauptsächlich auf etwaige Angriffe von den umliegenden Höhenzügen, wie vom Monte Mario aus, auf dem ja die Vorposten der Insurgenten bereits gestanden, Bedacht nimmt. Danach werden die Gärten des Vaticanos terrassirt und mit Brustwehren für Infanterie und Artillerie versehen; gleichzeitig aber soll die Engelsburg durch Anlegung von Defileen in den Stand gesetzt werden, sich mit weniger Mannschaft zu verteidigen. Zur Charakterisirung des unter dem Zuaubern herrschenden Geistes theilt die „Unita Cattolica“, also ein ultrakatholisches Organ, die folgenden Details mit: „Unter den jüngst im Corps der päpstlichen Zuaubern vorgekommenen Beförderungen will ich die des jungen Grafen Bongiano Tarabini von Modena nicht verschweigen, welcher zum Offizier ernannt und vom heiligen Vater mit einem Ritterorden geschmückt wurde für die Beweise der größten Tapferkeit, welche er zu Zarnese, zu Bagnorea und zu Mentana an den Tag legte. Es ist dies derselbe Zuauber, welcher bei Mentana sich seines braven Hundes bediente, um auf die flüchtigen Garibaldianer Jagd zu machen, von denen drei, Dank dem Hunde, unter seinem Bajonnet fielen, welches am Abend des Schlachtages von Blut ganz geschwärzt war.“

In Frankreich hat es geredetes Aufsehen erregt, daß, während der „Constitutionnel“ sich über das Mißtrauen beklagte, welches den Friedens-

versicherungen des Kaisers noch immer entgegengekehrt werde, die Regierung durch die Provinzialpresse Correspondenzen verbreiten läßt, welche als die gehäßigsten Mandöver des Parteigeistes angesehen werden müssen (siehe „Paris“). Entweder, sagt man daher mit vollem Rechte, fehlt in den Regierungskreisen jede einheitliche Leitung, so daß in dem Bureau „für den öffentlichen Geist“ die vollständigste Anarchie herrscht, oder man treibt wirklich ein höchst klägliches Doppelspiel, das jeden Keß, nicht nur von Treue und Glauben, sondern auch etwa noch gewohntem Respect vernichten muß. Uebrigens setzt auch die „France“ dem Friedensartikel des „Constitutionnel“ gegenüber ihre Alarmpolitik fort, indem sie zugleich alle Schuld für die problematische Lage und für den militärischen Wettstreit der Regierungen dem Unitarismus zuschreibt. Sie borgt Herrn Thiers eine Reihe weiterer Ausfälle auf Italien und Preußen ab. Die schönen Ideen, mit denen Frankreich über die Alpen zog, sind durch jenes Mißgeschick, den Unitarismus, gefälcht worden; dieser Auswuchs des revolutionären Princip, der sich nur durch die Gewalt und die Militärdictatur behaupten kann, ist an die Stelle des Selbstbestimmungsrechtes getreten, welches Frankreich stets so sehr liebte und vertheidigte. Von Italien drang diese unitarische Epidemie dann nach Deutschland hinüber, wo sie nur Unheil stifdete, und von dort aus hat sie bereits Rußland ergriffen. So ist es vorbei mit dem europäischen Gleichgewicht, welches die Kriege Frankreichs und die edlen Bemühungen seiner Diplomatie geschaffen hatten, und es kündigt sich die Wiederkehr jener großen Reiche des Alterthums an, welche das Christenthum und die moderne Freiheit in das Gebiet der geschichtlichen Erinnerungen verwiesener hatte. — Zeigt sich hiernach in den officiösen Blättern noch manches von der früheren Animosität gegen Preußen, so versichert man dagegen, daß man auf dem auswärtigen Amte sich ungemein freundlich gegen das letztere bezeige und daß sich Herr v. Moustier einen Theil der Verdienste bei der Besserung der Beziehungen beider Mächte insoweit zuschreibe, als er das Möglichste gethan habe, um die Anerkennung des norddeutschen Bundes herbeizuführen. Zugleich behauptet man in amtlichen Kreisen, daß Frankreich die Initiative ergriffen und Preußen ersucht habe, seinen Einfluß auf Rußland geltend zu machen und eine Ueberstärkung der Dinge im Orient zu verhindern. Ich theile Ihnen, bemerkt ein Correspondent der „R. Z.“ hierbei, diese Nachricht unter allem Vorbehalte mit; unlängbar ist es, daß man mit nicht geringer Scheu auf Rußland blickt, und hier sowohl wie in Wien nicht ohne Sorge ist. Fürst Gortschakoff hat mit der Veröffentlichung der russischen Noten jedenfalls Eindrück hervorgebracht.

Von den Kriegsvorbereitungen, mit denen Frankreich schon seit längerer Zeit ununterbrochen vorgegangen ist, schweigen die Berichte auch jetzt nicht. An den Grenzfestungen in Norden und Osten, schreibt man der „R. Z.“, wird fortwährend aufs Eifrigste gearbeitet. So erhält das Fort des Rouffes im Jura hundert Kanonen von neuem Kaliber. In den Seehäfen ist man auch sehr geschäftig. Schiffe und Munition gehen dieser Tage von Toulon ab, ohne daß man ihren Bestimmungsort kennt.

Sichtlich des belgischen Ministerwechsels befindet sich die Welt noch immer nicht recht im Klaren. Das „Echo du Parlement“ sucht darzustellen, als sei derselbe lediglich durch persönliche Ursachen herbeigeführt und würde in dem Gange der Regierung nichts ändern; die Befürchtungen der liberalen Blätter vor den reactionären Neigungen des neuen Ministers des Innern, sagt das officiöse Blatt, seien ohne Grund, im Gegentheil beweiße der Eintritt des Herrn Pimez in das Cabinet, daß derselbe zu den Ansichten der Herren Freyre und Dara übergegangen sei. Man glaubt übrigens allgemein, daß das neue Ministerium höchstens bis zu den Wahlen sein Dasein fristen wird.

Deutschland.

— Berlin, 7. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhaus. — Der Nothstand in Ostpreußen.] Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Thätigkeit wieder aufgenommen; der Saal war namentlich auf den Bänken der rechten Seite noch lüdenhaft besetzt, es mögen schwerlich mehr, als 200 Mitglieder zugegen gewesen sein und es war jedenfalls gut, daß es nicht zu einer Zählung kam, eine solche würde wohl herausgestellt haben, daß das Haus nicht beschlußfähig war. Es handelte sich indessen auch nicht um Gegenstände von besonderem Belang, die Petitionen, welche das Haus beschäftigten, wurden nach den Anträgen der Commission erledigt. Für Morgen sieht man dem Eintreffen einer größeren Zahl von Abgeordneten entgegen, soweit nicht die Unregelmäßigkeit der Eisenbahnzüge durch Witterungseinflüsse diese

Erwartung beeinträchtigt. Außer der zweiten Lesung des Kaiserlichen Antrages hat der Präsident den Justiz-Etat auf die Tagesordnung gesetzt, weil man erwartet, daß eine entgegenkommende Erklärung des Justizministers die Debatten über den ersigedachten Gegenstand abkürzen möchte. In den Kreisen der Herrenhausmitglieder äußert sich jetzt eine dem Kaiserlichen Antrage günstigere Stimmung, man will dort den Antrag nicht verwerfen, sondern so amendiren, daß dem Präsidenten eine erweiterte Disciplinargewalt eingeräumt wird. — Die Staatsberatungen sollen in den letzten Tagen des Januar beendet sein; den Schluß wird der Etat des Kultusministeriums machen, da man zunächst die völlige Genesung des Kultusministers abwarten will. Man sieht übrigens thätiglich einer ziemlich großen Anzahl von weiteren Vorklagen entgegen und ist allgemein darauf vorbereitet, daß die Session mindestens bis Ende Februar währen wird, zumal da bei der Schlußberatung über den Etat noch über mehrere Punkte, z. B. über das Fortbestehen der Lotterien in den neuen Provinzen u. umfassende Debatten bevorstehen. — Die Abgeordneten aus Ostpreußen, welche aus ihrer Heimath ziemlich zahlreich wieder zurückgekehrt waren, wurden heute von ihren Collegen von allen Seiten des Abgeordnetenhauses vielfach um Mittheilungen über ihre directen Wahrnehmungen des Nothstandes befragt und gaben dieselben in weitestem Umfange, welcher allerdings das Glend in herzerreichender Weise schildert. Es erhellte daraus, daß indirecte Hilfe, also die Beschaffung von Arbeit, die Eröffnung von Nahrungsquellen für den Augenblick gar nicht, und selbst die Geldsendungen nur wenig nützen, denn es fehlt eben an Nahrungsmitteln auch gegen Zahlung. Erforderlich seien daher vor Allem Sendungen von Lebensmitteln: Mehl, Hülsenfrüchte, Speck, sowie von warmen Kleidungsstücken. Arbeiten im Freien verboten sich durch die ganz unerhörte Kälte, Spinnereien u. sind von den Frauen eben so wenig zu schaffen, da deren Arbeitskraft durch Frost und Hunger gelähmt ist; die Meisten befanden sich in ungeheizten Zimmern. In den Städten Ost- und Westpreußens (und die Noth ist eben über die ganze Provinz verbreitet) übersteige die Zahl der Hausbettel jedes Maß und belaufe sich in den ersten Morgenstunden jedes Tages auf weit über 100 Köpfe. In Danzig, Elbing, Königsberg werden täglich Tausende von Portionen Suppe, von Broten, sowie von Holzloben von den Bemittelten vertheilt. Die Abgeordneten wollen von hier aus Sendungen von Brennmaterial und Lebensmitteln anregen und eine gleichmäßige Vertheilung der Spenden ermöglichen.

*+ Berlin, 7. Jan. [Ostpreussische Abgeordnete über den Nothstand. — Unzureichende Regierungs-Maßregeln. — Die Landrätze und der officiële Bericht. — Vorschläge zur Abhilfe. — Graf Bismarck und die Beziehungen zu Rußland. — Herr d'Ubril und General Kutusoff. — Das Parteigegänke in der Nothfrage. — Journal-Sammlungen.] Die ostpreussischen Abgeordneten, liberale wie conservative, bestätigen in ihrem ganzen Umfange die erschütternden Mittheilungen, welche die Journale über die traurige Lage der schwer heimgesuchten Provinz brachten. Ihre Urtheile sind darüber einig, daß die von der Regierung ergriffenen Unterstützungs-Maßregeln nicht die augenblickliche große Noth zu lindern vermögen. Darüber scheint auch die Regierung heute schon im Klaren zu sein, wie wir aus der Mittheilung eines ostpreussischen Landrathes entnehmen, der ebenso wie seine Collegen zur schleunigen Berichterstattung über die Details des Nothstandes veranlaßt wurde. Im Staatsministerium dürften in diesem Momente schon alle Materialien zu einem officiellen Berichte zusammengestellt worden sein, woraus zunächst die Hauptforfordernisse für die sofortige Abhilfe des ausgedehnten Glendes unter den Volkseuten zu ersehen sein werden. Nach der Ansicht unserer ostpreussischen Abgeordneten bestehen diese in erster Linie in der augenblicklichen Zufuhr von Mehl, Reis und Brennmaterial; Hunger und Kälte seien zuerst zu bewältigen. Die Regierung möge zunächst die Mehlvorräthe in den Festungen, größeren Garnisonstädten u. sofort nach Ostpreußen senden; Kartoffeln sind der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt. Schwieriger sei zwar der Transport von Brennmaterial, aber auch dies lasse sich bewältigen. Die Privatbilfe komme zu langsam mit ihren Sammlungen; eine gewaltige Summe aus Staatsmitteln müsse in den nächsten Tagen dorthin geworfen werden, wo die hungernde und frierende Bevölkerung nach Stunden ihr Dasein fristet. So die competenten Stimmen über die Tagesfrage. — In der Umgebung der hiesigen russischen Gesandtschaft

Hannoversche Photographien

von Dr. Hans F.

(Fortsetzung.)

Zu Zeiten des alten Ernst August war der hannoversche Hof einer der vornehmsten und elegantesten in Deutschland. Die Feste drängten sich und Herr v. Malortie, bekannt geworden durch sein Buch „Der Hofmarschall“, zeigte sich als Chef der Hofhaltung in seiner ganzen Glorie. Auch nach dem Tode der Königin Friederike war deren Hofstaat beibehalten und Staatsdamen wie Hofdamen hatten bei dem alten Herrn nach wie vor ihren Dienst. Die bekannteste Dame am Hofe Ernst Augusts war die noch lebende Staatsdame Gräfin Grote, der man einen unbedingten Einfluß auf den König zuschrieb. Sie ist eine geborene Baronesse von und zu Schachten aus dem Heffischen, vermählte sich mit dem Grafen Grote, Majoratsherrn auf Brest, und hat mit ihm eine Zeit lang in Paris gelebt, wo er als hannoverscher Gesandte fungirte, und wo sie — berühmt als „la belle Allemande“ — in den diplomatischen und Hofkreisen Furore machte. Noch jetzt gilt die Gräfin für eine schöne und hinreißend liebenswürdige Frau und dem charme ihrer Conversation soll sich Niemand entziehen können. Ihre Stellung zu Ernst August hat vielfach Anlaß zu Verläumdung und Medisance gegeben — allein man hat nie geghört, daß sie von ihrer Macht üblen Gebrauch gemacht hätte. In der That war die Gräfin dem alten Könige Alles, sie fungirte als sein Geheim-Secretär, sie war seine Vertraute, sie erheiterte ihn in trüben Stunden, sie las ihm vor, — und ihr Dienst war eben so angreifend wie er ihre ganze Zeit ausschließlich in Anspruch nahm. Nach dem Tode des Königs fiel die Gräfin in Ungnade und erschien lange nicht bei Hofe. Ihr kluges, tactvolles Benehmen bewirkte indese, daß sie nach einiger Zeit vollständig die Abneigung des Königs Georg und der Königin Marie besiegte und wiederum in Gnaden aufgenommen als Staatsdame fungirte.

Unter Ernst August galt bei Hofe die strengste Etiquette — es war undenkbar, daß Jemand in die exclusiven Kreise zugelassen wurde, der nicht nach seiner Geburt oder Stellung darauf einen Anspruch hatte. Hoffähig waren nur Personen von altem Adel, Offiziere und Ritter des Guelphen-Ordens. Die Frau theilte nicht den Rang des Mannes, wenn sie nicht aus altem Adel, wie denn Damen nur auf Grund ihrer altadeligen Geburt Zutritt bei Hofe hatten. — Ciac, „Messalliance“ — Verheirathung von Bürgerlichen und Adelligen war dem alten Könige ein Greuel. So kam es denn, daß die Frau eines Generals oder Ministers, wenn sie nicht aus altadeligem Hause, nicht bei Hofe erscheinen konnte, während die Frau des jüngsten Lieutenants oder Affessors, wenn sie den Erfordernissen genigte — das wichtige Recht hatte, mit Schleppe und wallenden Federn auf dem Kopfe bei Courten den Majestäten ihren Knix zu machen.

Als König Georg den Thron seines Vaters bestieg, wurde das Hof-

leben ein gänzlich verändertes. Die alten Etiquettevorschriften wurden zwar nicht officiell abgeschafft, sondern behielten ihre Geltung — allein man ließ ihnen die Kraft nur für Feste, welche in dem alten Residenzschlosse abgehalten wurden und deren gab es möglichst wenige. Außerdem wurde die Hoffähigkeit häufig mittelst ordentlichen Patents an Damen verliehen, die als Töchter reicher Kaufleute und Industrieller — irgend ein altes Wappenschild zu neuem Glanze vergoldeten. Daher war es in neuerer Zeit nicht selten, daß zum größten Kummer der Damen mit untadelhaftem Stammbaum, Kaufmannstöchter vor geborenen Gräfinnen und Baronessen rangirten und der alte Ernst August würde sich im Grabe umdrehen, wenn er hätte sehen können, was für Damen einfuhren in das Portal des Schlosses.

König Georg, wie Königin Marie waren überall dem Adel und den hoffähigen Kreisen nicht hold. Sie führten ein häusliches, fast bürgerliches Leben und in der Wahl der Personen, mit welchen sie verkehrten, waren sie nicht sehr scrupulös. Man behauptete, daß die Königin sich viel lieber mit ihrer Kammerfrau unterhielt, als mit ihren Damen und der Fräulein des Königs Herr Lübrecht ist eine fast historische Person geworden. Wenn sich Jemand die wenig angenehme Mühe geben wollte, eine Gallerie zusammenzustellen von den Porträts der Leute, die am Horizonte des hannoverschen Hofes in den Regierungsjahren des Königs Georg erschienen und wie Sternschnuppen wieder verschwunden sind — so würde die Welt auf einen Haufen Schmarozker, hoher und niedriger, Schauspieler, Gaukler, Musiker, Literaten u. s. w. blicken, wie man ihn sonst kaum irgendwo finden möchte. Einzelne Scandale sind so sehr in die Deffentlichkeit gedrungen, daß sie in aller Erinnerung leben, z. B. die Unterschlagungen des Generals v. Hedemann, dessen Familie übrigens nicht, wie Herr Moriz Busch in seinem Buche „das Uebergangsjahr in Hannover“ behauptet, durch seine Betrügereien reich geworden. Im Gegentheil, Hr. v. Hedemann hat das bedeutende Vermögen seiner Frau verbraucht und beim Ausbruch der entsetzlichen Geschichte fand sich Frau v. Hedemann mit ihren Kindern in der drückendsten Lage, aus welcher sie erst durch die Großmuth des Königs gerettet wurde.

In besonderer Günstling des Königs war lange Zeit hindurch der Schauspieler v. Lehmann, der häufig — wie überhaupt manche seiner Collegen, in kleinen intimen Circeln bei Hofe empfangen wurde und sich den jeweiligen Stimmungen vorerflich anzupassen wußte. Nicht immer war die königliche Günstling vorer von Dauer und mancher, der sich ganz fest und sicher auf der Höhe des Glücks glaubte, sah sich plötzlich über einer neuen Erscheinung vergessen und bei Seite geschoben. Bedeutende Künstler haben es erlebt, daß sie um eines Carlantans Willens vernachlässigt wurden, und so ist es kein Wunder, daß — obgleich Künstler in Hannover mit Geld und Ehren überschüttet, obgleich sie auf's Aeupferste verzogen wurden — Niemand unter ihnen

in der Welfenstadt sich recht heimisch fühlte und die Kunst immer nur wie eine Treibhauspflanze gedieh.

Eine der übelsten Erfahrungen mit Künstlern hat König Georg noch im letzten Jahre seiner Herrschaft gemacht. Ein Dr. Satter, der nach echt amerikanischer Weise in den öffentlichen Blättern gebüßig Reclame gemacht hatte — gab mehrere Concerte, in welchen er vorzüglich als Improvisator auf dem Claviere sich zeigte. Die Kritik verhielt sich ziemlich kühl gegen Herrn Satter, der aber verstanden hatte, sich bei dem Prinzen Georg Solms bekannt zu machen. Er spielte in einer kleinen Soiree bei dem Prinzen, der sehr entzückt über das „eminente Talent“ war und das Bedürfnis empfand, dasselbe allerhöchsten Orts zu empfehlen. Dr. Satter wurde nach Herrenhausen befohlen, um den königlichen Herrschaften vorzuspielen. Er hatte sich dazu die Compositionen des Königs verschafft und als dieser nun wünschte, von ihm etwas phantastirt zu hören, war Herr Satter so schlau, seinen Phantasien nur Motive aus den königlichen Compositionen unterzulegen. Der allergnädigste Herr stugte! Das waren ja seine musikalischen Gedanken und wie kam Herr Satter, der, wie männiglich bekannt, erst vor Kurzem aus America zurückkehrte, zu seinen Werken? Er forschte nach und Herr Satter erzählt mit dem unbesangenen Tone der Welt, er wisse nicht, von wem diese Compositionen seien, er kenne nicht den Schöpfer jener göttlichen Melodien, an denen er sich so oft erfrische und erquite. In America habe er jene Töne auf allen Straßen gehört — es sei die populärste Musik dort — was ihm auch vollkommen begreiflich. Daß der König entzückt war, daß Herr Satter der Held des Tages, ist selbstverständlich. Satter wurde zum Kapellmeister ernannt und beauftragt, im Sommer ein großartiges Musikfest zu dirigiren, wonach sich Joachim und Fischer seit langer Zeit vergeblich geseht hatten. Bei den ersten Proben indese trat die vollständige Unfähigkeit Satter's eclatant zu Tage und eines schönen Morgens ersuhr man, daß der edle Herr verschwunden sei mit Hinterlassung bedeutender Schulden. Die officiële „Neue Hannov.“ Ztg.“ verkündete dem erstaunten Publikum, daß Herrn Satter der Titel Kapellmeister wieder entzogen sei und „Kladderadatsch“ sang:

Mit Pauken und Trompeten durchgefallen
Ist in der großen Welfenstadt er!
Satt hatt' ich manden, doch von allen
Glenden Musikanten keinen — satter!

Seit mehreren Jahren lebte der Hof Winter und Sommer im Schlosse zu Herrenhausen, was so beschränkt, daß nicht einmal ein Zimmer für die Hofdame der Königin vorhanden war. Der Dienst der Cavaliere und Damen, sowie aller Personen, die Vorträge beim Könige zu halten hatten, wurde durch die Entfernung von der Stadt sehr beschwerlich und stundenlang haben die Minister im Vorzimmer bei Sr. Majestät oft gewartet, da Präcision keine seiner Tugenden ist.

ist man auf den Grafen Bismarck weniger gut als sonst zu sprechen. Aeusserlich wird nur bemerkt, daß Herr v. Dubril das auswärtige Amt lässig frequentirt, während dem Grafen Bismarck über die orientalische Politik Rußlands Worte in den Mund gelegt werden, die nicht weniger als ermutigend für das Petersburger Cabinet lauten. Ob die in diplomatischen Kreisen circulirenden Gerichte sich bestätigen, zufolge deren der General Kutusoff beauftragt gewesen wäre, über den Leiter unserer auswärtigen Politik hinweg an maßgebendem Orte direct zu vermitteln, ist uns nicht bekannt. Wohl aber ist zu bezweifeln, daß Graf Bismarck auf gewisse Propositionen des russischen Cabinets mit einer so kategorischen Ablehnung geantwortet, wie sie ihm imputirt wird. Unsere Beziehungen zu Rußland sind nach den uns zugehenden Informationen nicht danach angethan, um die französisch-österreichischen Prä-tensionen in den orientalischen Angelegenheiten zu fördern; es genügt, daß Graf Bismarck sich der directen Theilnahme an den russischen Plänen entzog, ohne die delikate Natur der bestehenden Verhältnisse zu berühren. — Das geschäftige Gekitze der Partei-Organe über die Nothstandsangelegenheit erregt hier vielfache Unzufriedenheit. Man ist namentlich in der nationalliberalen Partei daran, gegen die Ausschreitungen Front zu machen. In diesem Falle wird man sich wohl zu nächst gegen die „Zeid. Corresp.“ zu kehren haben, die heute die conservativere Presse auffordert, „den demokratischen Wählern und Ausbehern in directer und verständlicher Weise zu Leibe zu gehen.“ Dann fragt das feudale Organ: „Was haben denn eigentlich diese gewissenlosen Demagogen ihrerseits schon zur Erinderung des Nothstandes getan?“ Die Antwort fällt nicht zu Gunsten der conservativen Organe aus, wenn man das Ergebnis der Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen in den Regierungs- und Oppositions-Blättern vergleicht. So notirt heute die „Zukunft“ eine Gesamtsumme von 1938 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. und 250 Francs, während die „Nordd. Allg. Ztg.“ — 124 Thlr. ausweist.

Berlin, 7. Jan. [Der Hilfsverein.] Es ist erfreulich, daß der Hilfsverein für Ostpreußen sich nur die eine Aufgabe gestellt hat, Arbeit in ausgiebigster Weise zu geben und nach Kräften zu belohnen. Die beigezeichneten Geldmittel würden ja doch nur wie Wassertropfen im großen Meer der Hungernoth vergehen, wenn sie nicht, an Spinner und Weber und Strickerinnen für ihre Arbeit und deren Produkte gezahlt, immer wieder in die Kasse zurückfließen, und so häufig ihre wohlthätige Wirkung hervorbrächten, als ihr rascher Umlauf es irgendetwas gestattet. In der Eröffnungssitzung des Hilfsvereins am 20. v. M. konnte Herr v. Saucken-Julienfeld auf die Erfahrung eines anwesenden Mitgliedes hinweisen, dem es während der Nothjahre 1846 und 1847 gelungen war, mit einem kleinen Hilfscapital von 200 Thlr. durch rasche Vertheilung und Verwertung der Arbeit 2000 Thlr. für die Armen auszugeben. Also: man reicht länger als beim Almosen. Allein eben so wichtig, und im Hinblick auf die Zukunft vielleicht noch wichtiger, ist der andere Gesichtspunkt: daß meistens — die alleräußersten Fälle abgerechnet, wo die Erhaltung eines Menschenlebens zur unabwieslichen Pflicht wird — die directe Unterstützung ohne alle Gegenleistung, anstatt zu nützen, nur Schaden bringt.

[Nach einer Uebersicht über den Verbrauch von Rüben für die Zuckerfabrikation] vom 1. September 1866 bis 31. August 1867 im Zollverein betrug die Zahl der im Betrieb befindlichen Fabriken 298, wovon Preußen mit Einschluß der neuen Provinzen und Anhalt 256 befaß. Verarbeitet wurden vom 1. September bis 31. December 1866 30,455,450 Centner Rüben, im 1. Quartal 1867 19,557,104 Ctr., im 2. Quartal 45,522 Ctr., im Juli und August 214,633 Ctr., also im Ganzen 50,712,709 Centner, wovon auf Preußen 42,866,902 Ctr. kommen. Im Vorjahre betrug der gesammte Rübenconsum 43,452,773 Ctr. und der preussische 26,154,873 Ctr.

[Die landwirthschaftlichen Akademien.] Im jetzigen Wintersemester befinden sich auf den landwirthschaftlichen Akademien im Ganzen 294 Studierende; hiervon fallen auf Odena 33, auf Posen 97, auf Pommern 93 und auf das landwirthschaftliche Lehrinstitut zu Berlin 71. Die größte Zahl der Akademiker, 211, war aus Preußen und hiervon kommen die größten Contingente auf die Provinzen Brandenburg und Preußen mit 44 und 43 Eleven; die drei neuen Provinzen waren nur mit je 6 Studierenden vertreten.

[Die Beeridigung Waligorsti's.] Sonntag Nachmittag fand auf dem Friedhofe der St. Hedwigs-Gemeinde die Beeridigung des hier selbst verstorbenen Abgeordneten Micislaw v. Waligorsti statt. Ein zahlreiches Leichengefolge, meist polnischer Nationalität und von

Mitgliedern des Abgeordnetenhauses u. d. die Herren v. Gerverbeck, Dr. Kofsch, Dr. Löwe, Dr. Becker, Fr. Dunder, Hartfort, gab dem Dahingeschiedenen das Geleite zur Ruhestätte. Nach Einsegnung der Leiche hielt an die Versammlung der Abg. Stranietki in polnischer Sprache eine kurze Anrede, deren Wärme und tiefes Gefühl der Feier einen würdigen Abschluß gab.

Gumbinnen, 1. Jan. [Maßregeln gegen den Hungertyphus.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung am 28. v. M. wurde ein Bericht des Dr. Hoogeweg mitgetheilt, nach welchem bereits vier Fälle des Hungertyphus vorgekommen seien. Auf Grund dieses Berichtes beschloß die Versammlung, für den Fall, daß die Krankheit epidemisch werden sollte, dem Magistrat einen unbeschränkten Credit zur Erweiterung der Krankenanstalten zu gewähren. In derselben Sitzung wird noch beschlossen, den Magistrat zu autorisiren, auf dem nächsten Kreistage den Antrag auf ein solches Darlehn zu stellen, das bis zum 1. December 1870 zurückgezahlt sein müsse. Erhält die Stadt das Darlehn, so wird der Magistrat ersucht, über die Verwendung desselben der Versammlung Vorschläge zu machen. Zugleich autorisirt die Versammlung den Magistrat, von dem Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel ein zinsfreies Darlehn von 400 Thlr. zu beschaffen, das zum Ankauf von Flach und Heede dienen soll, um Spinnerereien einzurichten. (R. n. 3.)

Danzig, 7. Januar. [Mangel an Arbeit.] Wie wir hören, war gestern und heute eine Deputation von Arbeitern, welche ohne Beschäftigung sind, auf dem Rathhause, um den Magistrat um Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu ersuchen. Der Hr. Oberbürgermeister konnte selbstverständlich eine zusagehafte Antwort nicht ertheilen, da die Commune augenblicklich, zumal bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen, nicht in der Lage ist, Arbeit zu vergeben. So viel Arbeiter bei den städtischen Bauten irgend verwandt werden können, sollen angestellt werden, einer größeren Anzahl von Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, ist die Stadt für jetzt außer Stande. Bei der k. Werft, wohin sich die Arbeiter ebenfalls gewandt hatten, ist eine ablehnende Antwort erfolgt. Vielleicht wird es den hiesigen Militärbehörden möglich, eine größere Anzahl von Arbeitern für die Festungsbauten anzustellen. Es wäre jedenfalls sehr wünschenswerth, wenn die Staatsbehörden diejenigen Arbeiten, welche in diesem Jahre ausgeführt werden sollen, so weit es angänglich ist, sofort in Angriff nehmen ließen.

Hannover, 6. Jan. [Tagesbericht.] Aus Göttingen wird berichtet, daß am 4. d. daselbst die Wahl eines neuen Bürgermeisters vollzogen worden ist. Die Spannung, in der man dem Wahlsacte entgegen sah, ist durch den Ausfall nicht gehoben worden. Der Wahlkörper bestand aus vier Mitgliedern des Magistrats und eben so vielen Mitgliedern des Bürgervorsteher-Collegiums. Von diesen acht Botanten stimmten vier für den Stadtsyndikus Wunderlich und ebenfalls vier für den Obergerichts-Rath Köhler. Nach den Bestimmungen der Städteordnung hat die höhere Regiminalbehörde durch Auswahl eines der Gewählten die Differenz auszugleichen. — Wie aus Goslar gemeldet wird, hat der daselbst vom Magistrat zum Prediger an der Marktkirche erwählte Pastor Topp aus Schmiedefeld die höhere Bestätigung nicht erhalten. Der „Gosl. Anz.“ berichtet darüber wörtlich: „Der Grund der Nichtbestätigung soll darin liegen, daß Pastor Topp der unirkten Kirche angehöre und zur Bekleidung des fraglichen Predigeramts das Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Kirche gefordert wird.“ — Der im Jahre 1866 Kränklichkeit halber in den Ruhestand getretene Ober-Appellations-Rath Dr. Wachsmuth, bekannt besonders in den Zeiten der früheren hannoverschen Verfassungskämpfe, ist in diesen Tagen gestorben.

Dsnabrück, 3. Jan. [Preßproceß.] Der kleine Senat des hiesigen Obergerichts verhandelte am letzten December über die Anklage gegen den katholischen „Kirchen- und Volksboten“ Nr. 38. Diese (confiscirte) Nummer soll enthalten: 1) Beleidigungen gegen das Abgeordnetenhause, die jedoch, da ein Antrag vom Hause nicht vorliegt, nicht verfolgt werden; 2) Beleidigungen gegen die Heereseinrichtungen; 3) Beleidigungen gegen den König. (Der Staatsanwalt erklärte auf Anfrage, daß gegen den Verleger Buchhändler Dwerwetter noch eine besondere Anklage werde erhoben werden.) Der Gerichtshof erkannte, daß dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Vernichtung der betr. Nummer nicht stattgegeben werden könne, weil 1) die vorgenommene Confiscation an und für sich schon eine Strafe sei; 2) weil eine Entscheidung über die Vernichtungsfrage nicht abgegeben werden könne, bevor

nicht das Urtheil gegen den Verfasser selbst, als welchen sich der Buchhändler Dwerwetter genannt, gesprochen sei.

Düsseldorf, 4. Jan. [Zur Academie.] Die „Düsseld. Ztg.“ schreibt: Das Inspectorat der königl. Kunst-Academie ist dem Maler Holtthausen übertragen worden, an Stelle des ausgeschiedenen Professors Müde. Die erledigten Stellen des Directors Bendemann und des Professors Sohn werden interimistisch durch die Professoren Veger, Karl Müller und Giese versehen werden, und zwar die Directorial-Geschäfte, mit Ausschluß des administrativen Theiles derselben, sowie die Leitung der obersten Malakademie, durch den Professor Veger; die Lehrstelle des verstorbenen Professors Sohn durch den Professor Karl Müller; der administrative Theil durch den Professor Giese. Den Vorsitz in den Lehrer-Conferenzen nebst der höheren Leitung der Verwaltungsgeschäfte, so weit solche nicht dem Curatorium anheimfällt, übernimmt der Geh. Regierungsrath Mtgelt. Wegen der definitiven Besetzung der erledigten Stellen sind bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Viadrice, 8. Januar. [Herzog Adolf] hat bestimmt, daß ein Theil seiner Bediensteten nach englischem Muster uniformirt werde. Ein Pariser Haus ist mit der Effectuirung dieses Auftrages betraut. Sämtliche herzogliche Diener erhalten übrigens von Neujahr ab eine nicht unbedeutende Gehaltszulage. (R. K.)

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. [Das Ministerium, die Clericalen und die Nationalen.] Die beiden Cabinetmitglieder, an welche das „hic Rhodus, hic salta“ zunächst herantrittet wird, sind die Minister des Innern Dr. Gisika und der Unterrichtsminister Professor v. Hasner. Die Elemente, die ihnen am feindlichsten gegenüberstehen, sind der Clerus und die „interessanten Nationalitäten“. Hasner zwar wird es zunächst eigentlich nur mit den Ultramontanen zu thun haben, aber da deren Allianz mit den „Nationalen“ immer noch in vollster Blüthe steht, wird er sich, ganz eben so wie sein College, bald genug beiden Feinden gleichzeitig gegenübergestellt sehen. Der österreichische Volkshumor hat für diese Wahlverwandtschaft den ganz richtigen Ausdruck gefunden, indem er die „Glaubensinbeilidigen“ in Tirol, die unter Belcredi bei jeder Gelegenheit mit den böhmischen Feudalen und deren slavischen Trossen an Einem Strange zogen, als die „Schwarzen Czechen“ bezeichnet. Zur Charakterisirung des Lugiasalles, den Hasner auszuräumen findet, will ich nur Eine Thatfache anführen, die lauter spricht, als alles Raisonnement. Unter Bach und Golluchowski, so gut wie unter Schmerling — unter Belcredi so gut wie unter Beust figurirt und figurirt noch bis auf den heutigen Tag als vortragender Ministerialrath in allen Unterrichts-Angelegenheiten Reichsbischof Rutschker, der vor einem Vierteljahre keinen Anstand nahm, seinen Namen unter das famose Pronunciamento der 25 Bischöfe zu setzen. Dieses Prälaten Stimme gab und giebt in allen Schulfachen — einerlei, ob es sich um eine katholische oder protestantische Unterrichtsanstalt handelt — allein und unbedingte den Ausschlag. Sobald durch seinen Mund Cardinal Rauscher und das fürsterzbischofliche Consistorium ihr Votum abgegeben haben, heißt es: Roma locuta est . . . und dann konnten der Unterrichts-rath, eventuell der evangelische Ober-Kirchenrath, ja vorkommenden Falls auch der Staatsminister selber sich den Mund müde reden — die Sache war abgethan. Wie ich höre, wird nun der neue Minister Rutschker beiseite, indem er den hiesigen juristischen Professor Unger zu seinem Unterstaatssecretär erennt, einen namhaften Gelehrten, der sich Anno 1848 als Demokrat hervorgethan, nachher aber bis zu dem Punkte klein beigegeben hat, daß er sich unter Thun durch eine byzantinische-reactionäre Broschüre eine Anstellung an der Wiener Universität erworben haben soll. Einen noch viel härteren Stand als Hasner wird in dessen jedenfalls Gisika haben; in den Reihen der Statthalter giebt es unterschiedliche Rutschker's, mit denen er nothwendig reinen Tisch machen muß, wenn die neuen Staatsgrundgesetze nur irgendwie in Blut und Saft der Bevölkerung übergehen und nicht ein todtler Buchstabe bleiben sollen. Obenan in dieser Richtung steht Tirol, wo sich noch Alles auf demselben Fuße befindet, wie unter der Sistrungswirthschaft, da in Innsbruck immer noch der von Belcredi eingefetzte Jesuit Graf Loggenburg als Statthalter sein Wesen treibt. Jetzt ist in diesem Alpenlande der Unfug so üppig in die Höhe geschossen, daß die Pfarrer von der Kanzel herab unverholen die Bauern aufreizen, zu ihren Stufen zu greifen, wenn die „Wiener Herren“ sich unterfangen sollten, wie in Böhmen und Mähren, so auch in Tirol die Priester anzurühren! Ja, Fürstbischof v. Gasser zu Brixen schreibt in seinem Organ, den „Tiroler Stimmen“, einen offenen Drohbrieff an „die Advokaten und Professoren,

Früher pflegte die königliche Familie ein bis zwei Monate des Sommers in Norddeyn zuzubringen, doch liebte die Königin den Aufenthalt dort nicht und so wurde denn, sobald die Marienburg bewohnbar geworden, an jenem wirklich entzückenden Punkte die Sommer-Residenz aufgeschlagen. Schloß Marienburg, Eigenthum der Königin Marie, bei der Station Nordstetten, unweit Hildesheim, ist ganz reizend gelegen. Auf einem mit prachtvollen Buchen bestandenen Hügel erhebt sich der stolze gothische Bau im edelsten reinsten Stile und schaut hinsichtlich der fruchtbare fröhliche Ebene, durch welche sich an zahlreichen Dörfern und Städtchen vorüber das Silberband der Leine schlängelt. Nach der einen Seite erblickt man Hildesheim mit seinen vielen Kirchen und Thürmen, nach der andern Hannover, dessen berühmter Markthurm, der Stolz und die Freude aller hannoverschen Stadtkinder — weit über dem Häusermeere hervortragt. Der innere Bau der Burg ist noch immer nicht vollendet. Bis in die neueste Zeit sind Maler und Bildhauer mit ihrer Ausschmückung beschäftigt. Alles bis auf kleinste Detail wurde nach den Angaben der Königin angefertigt. Auf der Marienburg war sie ganz Hausfrau. Mit dem Schlüsselbunde hat man sie oft umhergehend gesehen und ein nettes Gesichtchen wird erzählt, wie sie einen Bauersmann umherführt und ihm das ganze Schloß zeigt, zum Schluß auch eröffnet, daß es die Königin sei, welche ihn geführt. Der biedere Bauersmann hat sie aber ausgelacht und gemeint, so dumm sei er nicht, daß er das glaube — da möge sie sich einen andern suchen, der sich solche Geschichten aufbinden lasse.

Von der Marienburg ab besuchten die königlichen Herrschaften öfter die Gutsbesitzer der Umgegend oder erschienen plötzlich Sonntags beim Gottesdienst in einer Dorfkirche; von dort machten sie weite Promenaden in Wald und Feld, kurz sie vergaßen ganz die Last und den Zwang ihrer Stellung.

(Schluß folgt.)

Fünftes Abonnements-Concert des Breslauer Orchester-Vereins

unter Leitung des Herrn Dr. Leopold Damrosch. Duverteure zu „Coriolan“ von Beethoven. — Concert für Violine (E-moll) von Mendelssohn. — Adagio für Violine aus der Suite für Orchester von Raffi. — Romanze (G-dur) von Beethoven und Abendlied von Schumann, beides für Violine mit Begleitung des Orchesters. — Sinfonie aus B-dur von Beethoven.

Die Wiedergabe der großartigen Duverteure dürfen wir als eine Musterleistung des ausführenden Musikkörpers bezeichnen; in ihrer Ausführung erschien das Werk in der ganzen Größe seines tragischen Pathos und wirkte wahrhaft erschütternd. — Die Duverteure ist ein Beleg, mit welcher Klarheit und Uebersetzungsfähigkeit des Ausdrucks der erhabene Meister selbst solche Gefühlsäußerungen darzustellen vermochte, deren Vorstellung man zu seiner Zeit oft „nicht recht musicalisch“ gefunden! — Schindler hat nämlich nach Marx — diese Bemerkung in einer Unterhaltung mit Beethoven in Beziehung auf die Vorstellung des Bernes gemacht und in den Conversationsheften finden sich Schindlers wohl etwas spöttische Worte: „Bon, Sie

componiren also nächstens eine zornige Sonate.“ — Wir bemerken übrigens hierbei, daß Beethoven die Anregung zur Schöpfung dieser Tonrichtung nicht durch Shakespeare's Meisterwerk erhalten, dieselbe vielmehr zu einem — uns unbekanntem — Trauerspiel „Coriolan“ von Kollin componirt hat. Die weiteren Leistungen des trefflichen Orchesters bestanden in der gradlosen Wiedergabe des anmuthigen Einzelsahes aus Raffi's hier schon wiederholt ganz ausgeführten Suite, sowie der edel künstlerischen Ausführung der Sinfonie, welche Robert Schumann die „griechisch-schlanke“ nannte, und erlangten sich die lebhafteste Anerkennung der Zuhörer.

Mit Freude stimmten wir in den allgemeinen Applaus ein, als der verehrte Dirigent, Herr Dr. Leopold Damrosch als Interpret des Solospiels hervortrat, und zwar mit desto größerer Freude, als die enorme Ausdehnung seines musicalischen Wirkungskreises uns in dem häufigeren Genuss seines schönen Spieles in letzter Zeit gar sehr beschränkt hat. Sein Vortrag des Concerts, der Romanze und des Abendliedes war in Beziehung auf Gefühlswärme von hinreißender Wirkung, und daß seine Technik noch eine Steigung erfahren, bewiesen die mit höchster Eleganz und Unfehlbarkeit gespielten Cadenzen und brillanten Stellen. Wüßten wir nicht wieder so lange warten müssen, um uns an dem Spiele des Künstlers, das eben so viel tiefste Empfindung als geistige Frische ziert, zu erlaben. — Unsere Meinung sprach sich in dem rauschenden Beifalle der Anwesenden aus.

Herr Musik-Director Bleda leitete die Begleitung der Solostücke in vortrefflich anschmiegender Weise.

Einen besonderen Dank stellen wir dem Dirigenten schließlich für das wahrhaft schöne Programm dieses Abends ab. — B. —

**** [Robinson] hat in Wien auf's Neue einen glänzenden Triumph gefeiert und zwar in der auch in Breslau von ihm mit außerordentlichem Erfolge gegebenen Rolle des „Zampa“.** Die Wiener „Presse“ schreibt darüber: „Der Held der Oper und des Abends war Hr. Robinson, der den Zampa zu seinen Glanzpartien zählt und in den energischen Theilen der Rolle, so wie hauptsächlich im Spiele seinen Rivalen im Kaiserl. Operntheater nicht bloß vergessen ließ, sondern mitunter sogar verdunkelte. Herr Robinson wurde nach allen Actschlüssen und Scenen mehrmals gerufen; das reizend vorgetragene Lied im zweiten Acte mußte er auf stürmisches Verlangen wiederholen.“

[Aus Laube's Memoiren.] Heinrich Laube veröffentlicht jetzt eine Geschichte des Burghausers in Wien von 1848—1867. Aus dem Jahre 1853 erzählt er nun folgende Begegnung: „Ich sah zur Sommerszeit in Karlsbad in meinem Orangeriezimmer des „Polarsterns“, da trat eine junge Dame ein. Sie war schlank, hatte das Haar von der Couleur Cardouille Schweizer Erfindung, hatte ein entzückendes und sprechendes blaues Auge und ein sehr angenehmes Organ. Sie war Schauspielerin und wollte für die Burg engagirt sein. — „Was spielen Sie?“ — „Lustspielfiguren, Soubretten.“

„Ich hat sie, mir zu erzählen, was sie bisher erlebt hatte. Bei solcher Erzählung hat man reichlich Gelegenheit, das Wesen der neuen Bekanntschaft zu beobachten.“

Sie erzählte lebhaft, zuweilen mit heftiger Leidenschaftlichkeit, und als sie auch in dieser Erzählung bis auf mein Zimmer im „Polarstern“ gekommen war und die Pause der Entscheidung eintrat, sagte ich langsam: „Ihr Vor-

trag, mein Fräulein, hat mich auf andere Gedanken gebracht, als die Ankündigung Ihres Faches erwarten ließ. So erzählt keine Lustspielfigur, keine Soubrette! — „Wie das?“ — Ich will sagen, daß Sie mannigfache Fähigkeiten entwickelt haben, aber nicht gerade humoristische. Sie haben vorzugsweise einen ungemein rührenden Ton angeklungen, welcher auf Schauspiel und Tragödie hinweist. Haben Sie nicht Neigung zum Tragens? — „O ja!“ — Das sollten Sie versuchen. Götchen sollten Sie spielen. Haben Sie dazu eine Gelegenheit? — „O ja. Ich habe einen Engagements-Antrag nach Hamburg.“ — Nehmen Sie ihn an und trachten Sie tragische Rollen, namentlich Gretchen, zu spielen. Ueber's Jahr werd' ich nach Hamburg kommen, und wenn sich meine Vormeinung bestätigt, so werde ich Sie engagiren.“

1854 reiste ich nach Hamburg, um jene junge Dame von Karlsbad tragisch spielen zu sehen. Sie spielte wirklich das Gretchen und spielte es vortrefflich. Die Diagnose aus dem „Polarstern“ war glücklich eingetroffen, und das Gretchen kam an's Burghausen noch im Laufe des vierundfünfziger Jahres. Das Gretchen war Fräul. Seebach, jetzt Frau Niemann-Seebach.

Berlin. [Eine hohe populäre Militärperson] erhielt am Neujahrstage aus Königsberg eine zehn Pfund schwere, mit militärischen Emblemen verzierte Marzipan-Torte zum Geschenk und nahm dieselbe mit den huldvollen Worten: „Ich darf ihm nicht essen, aber es freut mir!“ entgegen.

*** [Industrielles.]** Wir entnehmen der „Königlichen Zeitung“ nachstehenden Bericht über die vielgerühmten Stollwerck'schen Fabrike, welchen wir, da zweifelsohne viele unserer Leser zu den Consumenten dieser Fabrikate gehören, im Auszuge mittheilen.

„Seit Anfang December hat die Dampf-Chocoladen-, Bonbons-, Dragees- und Zuderwaaren-Fabrik von Franz Stollwerck in Köln ihre neuen Magazine eröffnet, welche an Größe weit über alle bisher Gesehenen übertreffen! Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sind die 9 Meilen-Schaulustler von Zuschauern belagert! Die ganze Parterrefronte des palastartigen Gebäudes ist in drei Haupträume, das Detail-, das Engros-Lager und den Maschinenraum abgetheilt. Man hat Gelegenheit, in denselben die Szigkeiten direct aus den Rohprodukten durch zahlreiche Hände, welche mit dem Fabriciren, Verwiegen, Emballiren, Verpacken, Herbeischaffen und Expediren der Waaren beschäftigt sind, in den Consum übergehen zu sehen. Das größte Interesse bietet der prächtige Maschinenraum! Eine zahlreichere, äußerlich elegant ausgeführte Dampfmaschine treibt hier 6 Chocoladen-Maschinen, wovon sich zwei durch ihre colossalen Dimensionen ganz besonders auszeichnen; dieselben fertigen unter den Augen der Passanten täglich ca. 3000 Pfund Chocoladen, welche, nachdem sie im Souterrain getafelt, auf den umfassenden Galerien von einer Anzahl Mädchen sichtbar in Staniol gehüllt werden.“

Hinter dem Haupthause liegt die Bonbons- und Zuderwaarenfabrik, worin außer allen erdentlichen Maschinen 240 Arbeiter beschäftigt sind, und werden unter andern hier täglich 9—10,000 Pakete der berühmten Brust-Bonbons gefertigt.

Die Firma Franz Stollwerck verdankt die ungeheure Ausdehnung ihres Establishments nur der Vorzüglichkeit und Reellität ihrer Waaren; die Chocoladen dieses Hauses werden in Folge ihrer sorgfältigen Verarbeitung und Zusammenstellung der Rohstoffe als die besten des Zollvereins anerkannt, und werden bald die französischen Fabrikate vollständig von dem deutschen Marke verdrängt haben.“

die jetzt in Wien das Ruder führen, falls sie das Land durch einen Statthalterwechsel etwa sollten zumachen wollen. Die Czechen aber haben wieder die wohlüberlegte Absicht, durch rücksichtslosigen Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes in panslawistisch-russischem Sinne dessen Suspension zu erwirken. Denn das begreifen unsere Moskauer Pilger wohl, daß eine ruhige, freihetliche, constitutionelle Entwicklung des österreichischen Verfassungslebens „die tschechische Frage“ binnen kürzester Frist aus der Welt schafft. Deshalb bieten Prag und Petersburg einander die Hände, um jener Entfaltung alle ersinnlichen Hindernisse zu bereiten.

Prag, 6. Januar. [C me ute.] In unterrichteten Kreisen verlaute, in der Strafanstalt Karthaus sei eine Emute ausgebrochen; das Militär soll von den Waffen Gebrauch gemacht haben und soll es Tödt und Verwundete gegeben haben.

Italien.

Florenz, 3. Jan. [Garibaldi] beschäftigt sich der „Medical Times“ zufolge in seiner jetzigen Zurückgezogenheit zu seiner Zerstörung mit der Frage über schmerzlose Operationen und Experimenten an niedrig organisierten Thieren. Er hat sich dem Vernehmen nach an den englischen Professor Partridge gewendet, um durch dessen Vermittelung von Dr. Richardson genaue Details und die letzten Resultate wissenschaftlicher Untersuchung in Betreff der Herbeiführung von Anaesthetie zu erhalten. Sein Verlangen wurde von London aus mit der größten Zuverlässigkeit erfüllt. Seit der alte Krieger auf diese Weise eine Beschäftigung für seine freie Zeit gefunden, bessert sich seine Stimmung wie seine Gesundheit zusehends, und Appetit und Schlaf entsprochen den besten Erwartungen.

Rom, 2. Jan. [Eine mysteriöse Krankheit] ist dem „Movimento“ zufolge in den hiesigen Gefängnissen urspünglich zum Ausbruch gekommen, welche unter der Menge junger und kräftiger Gefangenen, die in denselben zusammengedrängt sind, schreckliche Verheerungen anrichtet. Die Regierung behauptet, es sei weder Cholera noch Typhus. Sie fürchtet, daß man ihr die Schuld gebe, weil die Gefangenen ohne jegliche Vorsichtsmaßregel in unreinen und ungesunden Räumen angehäuft sind. Die Aerzte bleiben stumm und die Bevölkerung giebt sich Conjecturen hin, die der Regierung keineswegs günstig sind.

[Blätter mit dem päpstlichen Segen.] Die Redaction der „Correspondance de Rome“ hat eine Anstellung der für den heiligen Stuhl kämpfenden Blätter in einer Adresse mit der Bitte dem heiligen Vater vorgelegt, diesen Blättern seinen besonderen Segen zu ertheilen. Pius IX. that dies, indem er an den Rand der Adresse die Worte schrieb: „die 10. Dec. 67. Dominus vos benedicit et dirigit corda et verba vestra ad majorem Dei gloriam et bonum animarum. Pius P. IX.“ Von Blättern in deutscher Sprache finden sich in diesem Verzeichniß: Das „Vaterland“ (Wien), der „Wesfälische Merkur“ (Münster), die „Postzeitung“ (Lugsburg), das „Mainzer Journal“, der „Volksbote“ (München), das „Märkische katholische Kirchenblatt“ (Berlin), das „Kirchenblatt“ (Culm in Ostpreußen), das „Katholische Kirchenblatt“ (Luzern), der „Volksfreund“ (Hagenau) und der „Tyroler Bote“ (Zmsprund).

Frankreich.

Paris, 4. Januar. [Zur orientalischen Frage.] Die Veröffentlichung der auf die Türkei Bezug nehmenden diplomatischen Aktenstücke von Seiten des Petersburger Cabinet's schreibt man der „R. Z.“ hat nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit Englands und Frankreichs auf sich zu ziehen. Die häufigen Conferenzen, die in letzter Zeit zwischen dem Marquis von Moustier und Lord Lyons stattfanden, hatten ausschließlich die orientalische Frage zum Gegenstande. Die Initiative, die vom französischen Cabinet ergriffen wurde, um Unterhandlungen über die bedrohliche Politik Rußlands zu eröffnen, fand in England das bereitwilligste Entgegenkommen. Eine ziemliche Anzahl von Depeschen sollen in dieser Angelegenheit gewechselt worden sein; England erklärte, auf die von Frankreich entwickelten Reformvorschläge, wie sie in der nach Konstantinopel gerichteten Note des Marquis von Moustier vom 22. Februar 1867 entwickelt wurden, eingehen zu wollen. Die Zustimmung Englands zu diesen der Porte nahe gelegten Reformen kann als Beweis dienen, wie ernste Absichten dem Petersburger Cabinet zugetraut werden. Auch Oesterreich ist dann zu den Beratungen gezogen worden und hat sich den Schritten angeschlossen, welche in Konstantinopel gemeinschaftlich zu thun beschlossen worden sind, und deren wesentliches Ziel die Erhaltung des europäischen Friedens ist.

[Zur römischen Frage.] Der „Monde“ fährt fort, die Regierung zur sofortigen Zerstückelung Italiens aufzufordern. „Rom Hauptstadt, sagt er neuerdings, ist der bedrohte Katholizismus; das einige Italien ist der Satellit Bismarck's gegen Frankreich. Wenn Bismarck den Leuten in Florenz Saboden und Nizza anbietet, wird er sie gegen uns mitschleppen, wie er sie gegen Oesterreich mitschleppt hat. Wir werden sie niedermettern, wie es die Oesterreicher gethan haben; aber die Truppen, welche Italien zu säubern haben, können nicht am Rheine sein, eben so wenig wie die, welche bei Custozza siegen, zu Saboda waren. Es steht heute fest, daß die Niederlagen Oesterreichs aus der Nothwendigkeit hervorgingen, daß es seine Kräfte theilen mußte. Nun hat aber Herr von Bismarck nicht weniger Interesse, unsere Kräfte zu theilen. Die Einheit ist somit eine stehende Drohung, welche wie ein Damocles'schwert über dem Haupte von Frankreich schwebt, eine Waffe in den Händen unserer Feinde. Das einige Italien ist nicht nur ein Mittelpunkt der Unordnung und der Anarchie, sondern auch ein Herd für alle Anschläge, welche gegen Frankreich geschmiedet werden. Seine Gesandten klopfen an die Thüren aller Kanzleien; sie beugen den Rücken bis auf die Erde zu London, St. Petersburg und Berlin, um Hilfe und Beistand gegen uns zu erlangen. Italia farà da se! Es sind Bettler, welche ihre Ohnmacht an den Weisheitenden zu verkaufen bereit sind. Die Regierung, ohne Zweifel wohl unterrichtet über die Intriquen der Florentiner Leute, wird loszuschlagen wissen, ehe das Connubium Menabrea-Bismarck eine Thatsache geworden ist. Das Land wird weder mit Menschen noch mit Gelde geizen, damit sie bald dem Unitarizismus ein Ende mache. Es ist die Sache von vierzehn Tagen, und dann werden wir frei sein, 400,000 Mann an den Rhein zu schicken, wenn es nöthig ist! Man verlangt heute 800,000 Mann von Frankreich, um den Möglichkeiten der Zukunft vorzubauen und den Cherzogen von Berlin in Respect zu halten. Aber dort liegt nicht die Gefahr, sie liegt in Italien. Wir haben gegen Preußen eine schreckliche Waffe, unsere schöne und mächtige Marine. Aber im Falle einer preussisch-italienischen Coalition können wir nur einen Theil derselben in die Nordsee schicken, der andere muß nothwendig im Mittelmeere bleiben. So also Theilung unserer Flotte, Theilung unserer Armee gegenüber einem einzigen und compacten Feinde. Da ist die Gefahr, und sie wird so lange bleiben, als jemand in Florenz den Titel König von Italien trägt.“

[Officiöse Hezekien. — Eine chauvinistische Grabrede.] Die officiellen Provinzialblätter bringen folgende gleichlautende Pariser Correspondenz:

„Jedes Jahr schreibt einen neuen Erfolg des Herrn v. Bismarck ein; im Jahre 1866 Sadova, 1867 den deutschen Nordbund. Der Minister des Königs Wilhelm ist nicht der Mann, auf so gutem Wege still zu stehen; er wird daher bald in die dritte Etappe eintreten, welche sich die deutsche Einheit nennt, wenn ... aber man hat hier wenig Glauben an den Erfolg dieser dritten Campaigne, und Herr v. Bismarck thäte im Interesse seines Herrn wohl daran, sich hier Einhalt zu thun. Aber der Main ist so schmal, daß ihm doch die Versuchung überkommen dürfte, ihn zu überschreiten. Sie haben bemerkt, daß die Antwort des Kaisers an den Grafen v. d. Goltz ziemlich kalt lautete. In den diplomatischen Kreisen commentirt man allgemein die ceremonielle und fast zweifelhaftige Präse, welche Bezug auf die Freundschafts-Versicherungen des Königs von Preußen hat, als dem guten Einverständnisse der beiden Cabinet's wenig günstig, wie auch die Schlußphrasen, in welcher der Kaiser in der That ziemlich klar es auszusprechen scheint, daß die Fortsetzung der guten Beziehungen namentlich von dem Verhalten Preußens abhängt. Könnte Graf v. d. Goltz, offen gesagt, Anderes erwarten? Hier glaubt dies Niemand.“

Auch an anderen ähnlichen Demonstrationen fehlt es nicht, und so sagte der Senator Baron Dupin am Grabe des Generals Poncelet Folgendes:

„Der General Johann Victor Poncelet wurde 1788 am Vorabend einer jener großen politischen Stürme in jener Stadt Metz geboren, wo alles zugleich Wissenschaft und Krieg atmet, einem der Hauptpunkte unserer Vertheidigungsmacht, gegen die sich einst die Bemühungen Karl's V. zersplitterten, und gegen die auch noch die Bemühungen irgend eines improvisirten Kaisers an den Ufern des Rheines und der Mosel zerschellen würden, wenn die großen Kämpfe des sechszehnten Jahrhunderts sich in unseren Tagen erneuern sollten.“

[Das neue preussische Schulgesetz], dessen Entwurf dem Herrnhause vorliegt, hat das Unglück, sich des besonderen Wohlgefallens des „Monde“ zu erfreuen. Das ultramontane Blatt lobt namentlich die Ausdehnung, welche in dem Entwurf dem Religionsunterricht eingeräumt wird und findet darin gerade einen Grund, warum so viele gute Katholiken es Preußen verzeihen, daß es den Schulzwang streng aufrecht erhält und den Eltern für jede Schulerlämmnis des Kindes eine Geldbuße von 10 Sgr. auferlegt. Nicht minder erhebdend ist für den „Monde“ die Erkenntnis, daß das preussische Volksschulwesen einen so streng ausgeprägten confessionellen Charakter trägt und daß die Geistlichkeit eine beinahe absolute Herrschaft über die Schule ausübt. Ja mit unvorstellbarer Genugthuung und mit gesperrten Lettern verkündet der „Monde“, „daß in keinem anderen Lande Deutschlands der Einfluß der Kirche auf die Schule ausgedehnter und maßgebender ist, als in Preußen“.

[Feniex in Frankreich.] Das „Avenir National“ bringt heute die Nachricht, daß die englische Regierung jetzt entdeckt habe, daß die Feniex Verbindungen in Frankreich haben. Dies ist in so fern nicht begründet, als die englische Regierung schon längst weiß, daß die geheime Feniex-Regierung in Frankreich existirt, wo sie dieselbe überwachen läßt. Einer der Haupt-Agenten derselben ist ein gewisser Hamilton (nicht zur bezuglichen Familie dieses Namens, sondern zu den irischen Hamiltons gehörend). Oberst Kelly war auch lange Zeit in Paris, und als den Ober-Commandanten der Feniex, im Falle, daß es denselben gelingt, einen ernstlichen Aufstand zu Stande zu bringen, nennt man Guizerot, der früher französischer Offizier war, 1851 nach Amerika ging und während des Bürgerkrieges amerikanischer General wurde. Unter den zahlreichen Agenten der Feniex, die sich seit anderthalb Jahr in Paris aufhielten, befand sich auch ein gewisser Drimi, der sich für den Bruder des bekannten Bomben-Drimi ausgab. Die Feniex waren besonders zahlreich in Paris im Januar 1867 vertreten. Es sollte nämlich damals der allgemeine Aufstand in Irland versucht werden, der aber in einen unbedeutenden Putz ausartete. Guizerot begab sich damals auch nach London, lehrte aber später wieder nach Paris zurück und wohnt seit jener Zeit in der Normandie, wo er geboren wurde. Die englische Regierung hatte damals so große Besorgnisse, daß sie alle französischen Häfen von Agenten streng überwachen ließ.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] legte Herr Guillaumin seinen Bericht über den Gesegentwurf betreffs eines Credits von drei Millionen für die Bicinalwege vor. Bethmone verlangte, daß der Bericht sofort vorgelesen werde, damit der Discussion in der Kammer eine Besprechung dieses Gegenstandes durch die Zeitungen vorbeuge. Dieses Verlangen erregte das Murren der Majorität, welche schon bei der einfachen Erwähnung des Wortes „Presse“ ganz außer sich kam. Grefsiere ist mit seinem Supplementar-Bericht zu dem Armeegesetz noch nicht zu Ende. Die Commission soll sich betreffs des Zollmaßes der Soldaten noch nicht mit der Regierung geeinigt haben. Dagegen soll letztere das Verbot, sich vom Dienste in der mobilen Nationalgarde loszukaufen, gut heißen haben. Man glaubt, daß die Abstimmung über das Militärgesetz nächsten Donnerstag stattfinden wird.

[Preisvertheilung.] Der Kaiser hat heute, wie angekündigt, in den Tuilerien die Preise für die landwirthschaftlichen Aussteller von Villancourt vertheilt. Die herrschende Kälte gefattete nicht, die Feierlichkeit in dem Industriepalaste abzuhalten. Die Feierlichkeit nahm um 2 Uhr ihren Anfang. Der Kaiser in Generals-Uniform, zu seiner Rechten den kaiserlichen Prinzen und von seinem ganzen Hofe umgeben, hatte seinen Platz auf dem Throne genommen, der sich im Marchallsaale befindet. Das diplomatische Corps, die Minister, mehrere Staatswürdenträger, sowie die fremden Ausstellungs-Commissare, welche sich noch in Paris befinden, wohnten der Feierlichkeit an. Nachdem die Versammlung den Kaiser begrüßt, erhob sich derselbe und gab dem Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Bauten, Herrn Forcade de la Roquette, das Wort, welcher eine längere Rede ablas. Hierauf ergriß der Kaiser selbst das Wort und hielt an die Versammlung eine (bereits telegraphisch mitgetheilte) Ansprache. Nach der Rede des Kaisers rief der Staatsminister Rouher die Preisgekrönten namentlich auf. Die ersten Preise erhielten die Kaiser von Oesterreich und von Rußland für die Verbesserung der Pferderace, und der Kaiser Napoleon für seine landwirthschaftlichen Schöpfungen und Verbesserungen. Decorirt wurden zwanzig Aussteller; sie erhielten ein Commandeurkreuz, sieben Offizier- und zwölf Ritterkreuze. Unter den Decorirten befinden sich auch mehrere landwirthschaftliche Arbeiter. Die Preisgekrönten waren anwesend und empfingen die Kreuze aus den Händen des Kaisers.

[Zur Presse.] Die „Liberté“ und die „France“ erklären, daß sie die Notizen über die Kammer-Debatten ungehindert fortsetzen werden, bis ein Spruch erfolgt ist; es sei dies ihr gutes Recht. Das „Journal des Debats“ führt heute eine lange Stelle aus dem „Moniteur“ an, in welcher dieser sich in einer ausföhrlichen Lobpreisung einer Kammerrede des Herrn Rouher ergeht und es dabei nicht an Ausfällen „gegen die anarchischen und revolutionären Leidenchaften“ fehlen läßt. Das amtliche Blatt habe also das Beispiel zu dem angeleglichen Bruche des Respektes gegeben.

[Finanzbericht.] Der „Moniteur“ veröffentlicht den von Herrn Devind abgefaßten Bericht über die finanzielle Lage der Stadt Paris. Die Einnahmen wie die Ausgaben für das Jahr 1868 werden auf 245,196,059 Francs 98 Cent. angeschlagen. Herr Devind weist darauf hin, wie schon von früher her die Municipal-Commission der Ansicht geblieben habe, die Ueberflüsse der Einnahme, welche von der gegenwärtigen Generation ausgebracht werden müßten, nicht ausschließlich auf Arbeiten zu verwenden, deren Genuß zum größeren Theile erst den nachfolgenden Geschlechtern zu Theil werde. Aus diesem Grunde habe auch die Municipal-Commission dem neuerdings mit dem Credit Foncier abgeschlossenen Vertrage, dem zufolge die innerhalb einer kurzen Reihe von Jahren dieser Anstalt zu leistenden Zahlungen gegen einen Interessen und Amortisation in sich begreifenden Zins von 5.7 pCt. auf 60 Jahre hinaus vertheilt werden sollen, ihre Zustimmung ertheilt, und es sei jetzt dieser Vertrag der Genehmigung des gesetzgebenden Körpers zu unterbreiten. Dabei habe sich aber die Stadt das Recht vorbehalten, zu jeder Zeit diese Operation ganz oder theilweise rückgängig zu machen und bei einem niedrigen Zinsstande die Rückzahlungen zu anticipiren.

[Michel Chevalier gegen Hausmann.] Michel Chevalier, der Senator und Vertrauensmann des Kaisers in Sachen des Freihandels, erhebt in den „Debats“ heute wieder die schweren Anklagen gegen die seitherige Finanzwirthschaft des Herrn Seine-Präsidenten. Die absolute Regierung dieses Herrn hat die Schuld der Stadt Paris auf die schwindelnde Höhe einer Milliarde gebracht. Denn die Commission, welche seine Macht zu controliren hat, wird jedes Jahr neu ernannt, kann also auch nicht wieder ernannt werden. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Geister glaubt M. Chevalier kaum, daß ein solches System noch fortbestehen könne. Die Sprache, welche der Präfekt kürzlich in seiner Denkschrift und in seiner Lichrede gegen seine Gegner geführt, hat offenbar den edlen Senator sehr gereizt, und er glaubt um so nachdrücklicher vorgehen zu müssen, als er in den neueren Maßregeln des Präfekten gegen die Fabrikanten der annectirten Stadttheile und selbst in den Concessionen, zu welchen Herr Hausmann sich wohl oder übel verstehen wird, eine tiefgreifende Beeinträchtigung des Freihandelssystems erblickt, für dessen Einbürgerung in Frankreich M. Chevalier seit längeren Jahren unermüdet thätig ist. M. Chevalier ist, wie er am Schluß sagt, überzeugt, daß der Kaiser und seine Regierung nicht daran denken, die Principien zu verleugnen, deren sichere Wirkung die Stärkung der französischen Industrie und die Vermehrung des Reichthums und der Macht des Landes sein muß. „Mit welchem Hochmuth auch der Präfekt sein System vertheidigen und mit welcher Zuvorrichtung er es in officiellen Schriftstücken vertheidigen mag, er wird es nicht durchsehen; denn dieses System ist die Verneinung

aller volkswirthschaftlichen Verbesserungen, die seit 1860, dem Datum des Handelsvertrages, vollbracht wurden. Es beruht auf einer veralteten Doctrin, welche durch den Staatsrath verdammt und von ganz Europa verworfen worden ist; es ist das Willkürsystem, von dem heute Niemand mehr etwas hören will.“

[Verschiedenes.] Der Erzbischof von Algier wird auch einen Aufruf an die katholische Christenheit in Europa erlassen, um Spenden für die Opfer der in Algerien herrschenden Hungersnoth zu erheben. Die religiösen Blätter eröffneten bereits Subscriptionen und der Staat will beim gesetzgebenden Körper einen Supplementar-Credit zu diesem Zweck von 400,000 Francs beantragen. — Zu den beiden Namen Lemoine u. S. Glas Regnault, welche bereits auf der Todtenliste stehen, dürfte binnen Kurzem, vielleicht schon in diesem Augenblick, der Name Emile de Girardin treten. Der Director der „Liberté“ ist vom Schlaganfall betroffen und, wie man sagt, von den Aerzten aufgegeben worden. So wenig Girardin's Ansichten populär sind, so wäre doch sein Verlust in diesem Augenblicke schwer zu beklagen: denn Girardin allein hat den Muth, mit scharfer Dialektik und anerkannterwerthlicher Offenheit der Regierung die ungeschminkteste Wahrheit zu sagen. In dankbarer Erinnerung an die bei der Präsidentenwahl und nach dem Staatsstreiche erhaltene Unterstützung hat der Kaiser einen seiner Adjutanten nach der Rue Vauquoy geschickt, nach dem Befinden Girardin's sich erkundigen zu lassen. Frau von Girardin, früher Gräfin von Liesenbach, ist bekanntlich eine Tante des Herzogs Nikolaus von Nassau. — Der Schlittschuhläufer-Club feierte gestern ein Nachfest auf dem kleinen, an die Avenue de Madrid grenzenden See des Boulogner Waldens. Der Schauspieler war durch elektrisches Licht beleuchtet, außerdem waren die Schlittschüler mit Laternen versehen und die Schlittschuhläufer trugen solche am Knopfloch oder an dem Hute. An einem Wachtfeuer spielte die Musikbande eines Linienregiments. Der Anbruch des Publitzums war beträchtlich. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der kaiserliche Prinz wurden vergebens erwartet, was einigermaßen bemerkt wurde, da die Majestäten im Vorjahre bei gleichem Anlaß erschienen und das Wetter gestern Abend nicht eben unfreundlich war. Unter den Schlittschuhläufern bemerkte man die Herzogin von Morny, Fürstin Metternich, Gräfin Pourtales, Marquise Galiffet und so weiter. Man nennt einen Anfall der spanischen Gesandtschaft, welcher so unglücklich fiel, daß er sogleich nach seinem Wagen gebracht werden mußte. Zum Schluß wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Der Club hat die Absicht, wenn die Kälte anhält, auf dem großen See eine Schlitten-Wettfahrt zu organisiren.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 8. Januar. [Tagesbericht.]

△ [Gründung eines Comite's zur Linderung der Noth in Ostpreußen.] Eine auf heut Nachmittags 6 Uhr anberaumte Versammlung im Stadtverordneten-Saale war von ca. 120 Personen besucht, unter denen Vertreter fast aller Behörden, sowie eine große Anzahl Bürger der verschiedensten Berufsclassen. Herr Justizrath Bouneß begrüßte die Anwesenden im Namen des interimistischen Comite's und sprach den Dank für das zahlreiche Erscheinen aus. Zum Vorsitzenden wurde Herr Oberbürgermeister Hobrecht gewählt. Der Vorsitzende theilt zunächst mit, daß Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident von Schleinitz dem bestehenden Damencomite die Genehmigung zu einer Haus-Collecte ertheilt habe, es würde sich daher fragen, ob es zweckmäßig sei, noch ein Comite zu gründen. Dem Herrn Vorsitzenden sind bereits zahlreiche Beiträge zugesprochen, in einigen Tagen gedenkt sich Herr Stadtrath v. Yffelstein in die von dem Nothstande betroffenen Kreise zu begeben und Geld und Victualien zu vertheilen; es komme hauptsächlich darauf an, schnell zu sammeln und auszutheilen, da oft große Capitalien gesammelt würden, die dann nutzlos daliegen, wenn die Noth vorüber ist und ihre Opfer gefordert hat. Gegen Bildung eines Comite's sprechen die Herren Kammerer Plätsche und Stadt-Grund, für dieselbe die Herren Dr. Eger, Dr. Elzner, Dr. Stein, Prof. Försler, Justizrath Bouneß, Justizrath Fischer, Zimmermeister Rogge und Rechtsanwalt Lent. Hr. Apotheker Hedemann wünscht die Unterstützung der Petition der Ostpreußen im Abgeordnetenhaus. Viel Anklang fand ein Vorschlag, Expeditionen mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken zc. zu veranlassen. Nachdem mit großer Majorität die Gründung eines Comite's beschlossen worden war, wurden in dasselbe zunächst die von dem interim. Comite vorgeschlagenen Herren Graf Burgbauf, Stadtrath S. Friedenthal, Wanddirector Fromberg, Stadtrath Korn, Kaufmann L. Sohn, Kaufmann Molinari, Pfarrer Wick, Dr. M. Elzner, Pastor Hesse, Rabbiner Dr. Joel, Oberbürgermeister Hobrecht, Commerz-Rath J. A. Franz, Justizrath Bouneß, Appell-Gerichts-Präsident Dr. v. Müller, Partik. Burghart, Rechtsanwalt Lent, Dr. Uch, Polizei-Präs. v. Ende, Dr. Stein, Gen.-Rent. v. Wojanowski, Sanitäts-Rath Dr. Gräzer, Rect. Magn. Prof. Dr. Koepell, Sattlermeister Pracht, Graf Ulrich Schaffgotz, Schornsteinfegermeister Hüstebrandt, Präsident v. Schellwitz, Regierungs-Präsident Graf Poninski, gewählt und ihnen die Befugnis ertheilt, sich zu cooptiren. Nach dem Schluß der Versammlung traten die Gewählten sofort zu einer Sitzung zusammen.

△ [Ein Jubiläum.] Aus Berlin meldet die „Trib.“: Das 25jährige Buchhändler-Jubiläum des Herrn Otto Janke wurde am 5. Jan. in der herzlichsten Weise begangen. Der „Berein jüngerer Berliner Buchhändler“ sprach dem Genannten durch eine aus acht Herren bestehende Deputation, deren Sprecher Herr A. Hofmann war, seinen Glückwunsch aus und überreichte dem Jubililar einen silbernen Pokal, welcher die Namen der Vereinsmitglieder trug. Gleichzeitig mit diesen Gratulanten waren die Vorsteher der Buchhändlercorporation, sowie der des Bdrerenvereins der deutschen Buchhändler, die Herren Kaiser und Springer, erschienen, den Jubililar zu beglückwünschen. Seitens seines Personals wurde ihm eine glänzende ausgehattete Adresse, von seinen Freunden ein mit Danksprüchen gedrucktes Photographic-Album überreicht. Es würde nicht leicht sein, eine genaue Aufzeichnung all der Ovationen zu bringen, deren Gegenstand Herr Janke an seinem Ehrentage geworden war. Erwähnt sei nur noch, daß ein Kreis der mit ihm in Verbindung stehenden Schriftsteller zur Gratulation erschienen war, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ihm das Ritterkreuz des Hausordens verlieh und Herr Dr. Rudolph Löwenstein während der Tafel einen humorvollgehrten Toast sprach, der jubelnd aufgenommen wurde. Als Stoff zu seiner Rede diente dem geistreichen Dichter das Verzeichniß der im Laufe der Jahre erschienenen Werke. Eine überaus liebenswürdige und dem Tage entsprechende Ueberraschung hatte der Buchhändler Herr Irwendt aus Breslau vorbereitet, indem er eine Extra-Ausgabe seiner „Breslauer Zeitung“ veranstaltet hatte, deren Inhalt speciell auf das schöne Fest Bezug nahm.

△ [Communales.] Die Uebergabe der Schriftstücke, Rechnungen, sowie der den Gemeinden gehörigen Grundstücke von den zur Stadt Breslau zugeschlagenen Dorfschaften ist heute erfolgt. Als magistratuallische Commissarien fungirten für Alt-Scheitnig und Fischeau Herr Stadtrath Becker, für Gabiz und Hbfchen-Commende Hr. Stadtrath und Syndicus Dichtuth, für Reudorf-Commende Hr. Stadtrath Altmann und für Bohmgruben und Huben Hr. Stadtrath v. Yffelstein. §§ In Scheitnig und auf der Kleinburger-Strasse für Huben, Reudorf zc. sind bereits Polizey-Bezirke eingerichtet. Das erstere ist dem Polizey-Bezirk der Klose interimistisch übertragen worden.

+ [Bauliches.] Die Vorarbeiten zum Bau der neuen Karaffier-Kaserne in dem eine Viertelmeile von Breslau belegenen Dorfe Kleinburg haben bereits seit 3 Wochen ihren Anfang genommen. Das vom Militair-Minister zu diesem Behufe vom königl. Commerzienrathen Hr. Landau angekauft, aus 45 Morgen bestehende Territorium ist an der rechten Seite der Kleinburger Chaussee, gegenüber dem Schließ'schen Kaffeehause, belegen und erstreckt sich dasselbe von dort bis dicht an die Baron Ledow'sche, jetzt Seize'sche Villa in einer Länge von ca. 1000 Fuß, während es in seiner Breite bis dicht an die Landau'sche Ziegelfabrik reicht. An der Chaussee entlang wird gegenwärtig von 50 Arbeitern der Grund zum Bau der Kaserne in einer Breite von 72 Fuß gegraben. Leider verhindert die jetzt herr-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

schende Kälte das Ausschachten der festgefrorenen Erdschichten umsomehr, als in einer Tiefe von kaum 3 Fuß schon Grundwasser zum Vorschein kommt, das beim Herabquellen sofort gefriert.

Die Arbeit in dem hiesigen Steinbruch wird durch den Mangel an Wasser sehr behindert. Der Direktor des Steinbruchs Herr v. Bismarck hat sich bemüht, den Wasserlauf durch einen Damm zu verlangsamen, so daß ein kleiner See entstehen kann.

Die Ernte und Getreidepreise. Unsere letzten beiden Ernten waren mittelmäßig und schlecht, Roggen und Kartoffeln sind leider mit am meisten misserathen.

Die hiesige evangel. Gemeinde zu Oberrathen hat am 1. mit Beginn des Gottesdienstes die Kirche besichtigt hat, bemerkte an Allen, welche in den ersten Stunden des neuen Jahres ihre Gemüther zu Gott erheben wollten und nach kurzem Gebet nach den Liedertafeln blickten, um zweideutige Zeichen von Anwillen und Aergern, der sich mehrfach durch Worte äußerte.

Ein neues Institut, wie es Breslau noch fehlt, wird in kurzem von einem unserer Mitbürger, dem durch seine Leistungen in der Calligraphie und der Zeichnungskunst berühmten Lithographen Herrn Kreisler errichtet werden.

Die Schlittschuhbahn auf der Oder ist jetzt wieder eine vorzügliche, da durch das allmählich frühe Begießen der Bahn sich eine spiegelglatte Fläche bis Jedlig, Sanssouci und den zoologischen Garten gebildet hat.

Die Schlittschuhbahn auf der Oder ist jetzt wieder eine vorzügliche, da durch das allmählich frühe Begießen der Bahn sich eine spiegelglatte Fläche bis Jedlig, Sanssouci und den zoologischen Garten gebildet hat.

Die Schlittschuhbahn auf der Oder ist jetzt wieder eine vorzügliche, da durch das allmählich frühe Begießen der Bahn sich eine spiegelglatte Fläche bis Jedlig, Sanssouci und den zoologischen Garten gebildet hat.

ihre in diesem Vorzuge bestehen und die ihr gehörigen Sachen schnell wegräumen helfen. Gesagt, gethan. Alles griff mit an, und somit waren die im Zimmer vorhandenen wenigen Gegenstände schnell auf einen bereit stehenden Wagen verpackt.

Aus dem Kreise Neumarkt, 7. Januar. [Niederlegung eines Theiles der Stadtmauer. — Verloosung. — Unglücksfall. — Erwerbung.] Unsere Kreisstadt wird gegenwärtig noch von Mauern umgeben, welche zusammen ein regelmäßiges längliches Viereck bilden.

Dhlan, 6. Januar. [Ein verhängnisvolles Neujahrsgeschenk] ist der hiesigen evangel. Gemeinde zu Theil geworden. Wer am 1. mit Beginn des Gottesdienstes die Kirche besichtigt hat, bemerkte an Allen, welche in den ersten Stunden des neuen Jahres ihre Gemüther zu Gott erheben wollten und nach kurzem Gebet nach den Liedertafeln blickten, um zweideutige Zeichen von Anwillen und Aergern, der sich mehrfach durch Worte äußerte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau. Breslau, 8. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mitte 13 1/2—14 1/2 Thlr., feine 15—15 1/2 Thlr., höchste 15 1/2—15 3/4 Thlr.

Sprechsaal. Die Noth in Ostpreußen. Im Angesicht der Bedrängniß der bedürftigen Bewohner Ostpreußens ist es vielleicht nicht ohne Nutzen, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß das Korn durch seine Verwandlung in Mehl an seinem Nährwerth verliert, das Roggenforn 10 Procent, das Weizenkorn 15 Procent.

meinem Hause täglich in Gebrauch, und wird von mir und meinen Angehörigen und Gästen mit Vorliebe gegessen. Wer es nicht kennt, der weiß nicht, welcher Wohlgeschmack im Brot, und wie leicht verdaulich das Kleinforn ist; von dem groben Aussehen weiß der Magen nichts, und seine unschätzbare Wirkung auf Personen mit träger Verdauung ist den Aerzten wohl bekannt.

Die Beziehung auf den größeren Nährwerth des Kleinfornes, der sich wissenschaftlich leicht erklären läßt, dürfte die Thatsache genügen, daß im Krimkriege die russischen Gefangenen, die daran gewöhnt waren, mit der Soldatenration von dem so berühmten französischen Weizenbrot nicht auskamen, es mußte ihnen ein Supplement bewilligt werden.

Die Mittel, um Brot ohne Gährung zu bereiten, sind bekannt, und in England, namentlich auf Schiffen, sowie in Nordamerika allgemein im Gebrauche. Ein Pfund doppeltsohnlaures Natron, welches 8 bis 8 1/2 Kr. kostet, sowie ein Äquivalent Säure zu dessen Sättigung (arsenikfreie Salzsäure oder auch Weinstein) genügt für 100 Pfund Mehl = 145 Pfund Brot.

Abend-Post. = Breslau, 8. Januar. [Der Schnellzug aus Wien] hat in Oberberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau. Berlin, 8. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenshauses fand die zweite Berathung des Declarationsantrages von Kaiser statt.

Berlin, 8. Jan. Die „Prov.-Corresp.“ dementirt nach amtlicher Ermittlung auf das Entschiedenste den Ausbruch des Hungertyphus in Ostpreußen. Der Minister des Innern richtete einen Erlass an die Oberpräsidenten, betreffend die Einberufung des Reichstages in Ostpreußen.

Paris, 8. Jan. Graf v. d. Volz, der heute hierher zurückkehrt, wird in den nächsten Tagen sich einer Operation durch Nelaton unterwerfen. Seine beschleunigte Rückreise soll hiermit zusammenhängen.

Wien, 8. Jan. Die „Debatte“ erfährt, daß den letzten Schritten...

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. (Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 8. Januar, Nachm. 2 Uhr. (Schluß-Course.)

Wien, 8. Januar. (Schluß-Course.) 5proc. Metalliques 56, 30.

Petersburg, 7. Januar. (Schluß-Course.) Wechselaufs London...

Neu-York, 7. Januar, Abends Wechsel auf London 110%.

Berlin, 8. Jan. Roggen: animirt. Januar-Febr. 75%.

Stettin, 8. Januar. (Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.) Weizen...

[Ober-Schlesische Eisenbahn.] Personen-Berkehr.

1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Wroslaw-Opoczno).

2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Bezirk).

3) Bei der Breslau-Posen-Ostpreussener Eisenbahn.

4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn.

[Reiffe-Drieger Eisenbahn.] Im Monat December 1867 betrug die Ein-

nahme (vorbehaltlich genauer Feststellung):

Personenverkehr. Güterverkehr. Extraordinaria. Summa.

Mitbin pro 1867 weniger 1025 Zflr.

Die Mindereinnahme ult. November 1867 beträgt nach be-

richtigter Feststellung 16,823

ergibt pro 1867 eine Mindereinnahme von 17,848 Zflr.

Katholischer Volks-Verein. General-Versammlung.

Dinstag den 14. Januar, im Saale des russischen Kaiser, Matthiasstr.

1) Vortrag von Herr. 2) Neuwahl des Vorstandes, an welcher sich nur die mit Mit-

gliederkarten versehenen Herren betheiligen können. Zur Ver-

sammlung selbst werden alle Katholiken eingeladen. [586]

Für die Nothleidenden in Ostpreussen sind heute bei mir einge-

gangen: Von einem Whist-Kränzchen Spielgewinn 4 Zflr., Kaufm. Cd. Chardt

6 Zflr., Particulier Carl Scholz 20 Sgr., Kaufm. Carl Neugebauer 5 Zflr.,

Handlung Hosslerer Adolf Sach 20 Zflr., P. 4 Zflr., Particulier E-

verin sen. 5 Zflr., Kaufm. Ad. Zeig 10 Zflr., Hauptmann a. D. Lüpke

10 Zflr., Particulier M. Heintze 2 Zflr., C. Blüschke 15 Zflr., F. Engel

15 Zflr., M. Gadde 5 Zflr., Kaufm. A. Bayer 2 Zflr., Kaufm. F. Lärke

2 Zflr., verw. Frau Fische 1 Zflr., Brauereibesitzer A. Friebe 100 Zflr.,

Stadttrath a. D. Ludwig 5 Zflr., S. M. 4 Zflr., C. M. 2 Zflr., G. M.

1 Zflr., Geh. Rath Dr. Löwig 15 Zflr., Gebr. Löwig zu Goldschmieden

11 Zflr. 10 Sgr., Dienstmädchen Johanna Hoffmann 15 Sgr., Frau Helene

Stier 2 Zflr., C. F. 100 Zflr., Igl. Bau-Inspcctor Klein 5 Zflr., Frau

Baunine Oppenheim 5 Zflr., Frä. Margarethe Cohn 1 Zflr., Frä. Anna

Cohn 1 Zflr., Familie W. Lorenz 3 Zflr., Frau Cathie Molinari 5 Zflr.,

Frau Jutztrath Rube 5 Zflr., Aheffor Mild 5 Zflr., Handschuhmachermstr.

Kleemann sen. 2 Zflr., Apotheker Filling 2 Zflr., Banquier Otto Fried-

länder 25 Zflr., Frä. Venke und Friedrich 2 Zflr., Ob.-B.-R. und R.-Rath

Dr. Zehle 10 Zflr., Casantr.-Director Lehmann 1 Zflr., auf 419 Zflr.

15 Sgr.; hierzu die unterm 7. d. M. angezeigten 182 Zflr. 10 Sgr., Summa

601 Zflr. 25 Sgr. Damit nicht über weitläufigen Ermittlungen die rechte Zeit des Helfens

veräumt werde und damit die gesammelten Beträge so reich als möglich an

müthlich Nothleidende gelangen und nicht zu später wenig nutzbaren Ca-

pitalien angekauft werden, beabsichtige ich, dem ausgesprochenen Wunsche

der schon früher Gelegenheit hatte, die Verhältnisse des Reg.-Bez. Gumbinnen ten-

nen zu lernen, hat sich zur Ausführung dieser Aufgabe bereit erklärt und wird zu die-

sem Zwecke am 12. d. M. nach Ostpreußen abreisen. Ich bringe dies mit dem

Bemerken zur öffentlichen Kenntniss, wie ich annehme, daß alle diejenigen,

welche zu obigem Zwecke Beiträge an mich (entweder in meiner Behausung,

Königsplatz 1, oder im General-Bureau des Rathhauses beim Herrn Kanz-

lei-Director Buchwald) einzahlen, mit der angegebenen Art der Verwendung

einverfallen sind. Der Bericht des Herrn von Hffelstein über die Art der Vertheilung wird

demnächst veröffentlicht werden. Breslau, den 8. Januar 1868.

Der Ober-Bürgermeister Sobrecht.

Auf Anregung Ihrer Majestät der Königin wird Ende dieses Mo-

nats im königlichen Schlosse zu Berlin „ein Bazar zum Besten

der Nothleidenden Ostpreußens“ errichtet. Von der Vorsitzenden des Comite's, Frau Ida von Patow, bin

ich ermächtigt worden, hierorts Gaben in Empfang zu nehmen und bitte ich alle diejenigen,

welche ein theilnehmendes Herz hierfür haben, mich möglichst bald durch Geschenke jeder Art zu unterstützen.

Albert Fuchs, Königl. Hoflieferant, 49, Schweidnitzerstrasse 43.

[608] An die Herren Gutsbesitzer und sämmtliche Landgemeinden in Schlesien

und den angrenzenden Provinzen. Vielen der Landbewohner dürfte es schwer werden, einige Grodchen für

unsere in Ost-Preussen mit dem Hungertode ringenden Brüder flüssig zu

machen, weshalb es am zweckmäßigsten und für die Bedürftigen am wohl-

thätigsten sein dürfte, wenn auf dem Lande hauptsächlich Sammlungen an

Naturalien veranstaltet würden, wozu gewiß Jeder ohne Ausnahme sein

Eherlein gern beitragen würde. Die Eisenbahn-Verwaltungen sind von dem

Herrn Minister angewiesen, alle Liebesgaben an unsere bemitleidenswerthen

Brüder in Ost-Preussen unentgeltlich zu befördern. Das Nähere darüber

wird in jedem königlichen Landratsamte zu erfahren sein. Bei der gegen-

wärtigen kalten Witterung können nur zur Beförderung gelangen: Getreide,

Mehl, Graupen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirse, Rauchfleisch, Kleidungsstücke,

später aber bei milderer Witterung auch Kartoffeln, Möhren, Erdrüben und

dergleichen. Es wird deshalb angerathen, in jedem Orte zwei Sammlungen

zu veranstalten und zwar die eine bald und die andere einige Wochen

Inserate.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In der am 28. December v. J. abgehaltenen General-Versamm-

lung des Breslauer Börsen-Actien-Vereins wurden zu Mitgliedern des

Verwaltungsraths die Herren: 1. W. Berliner, 2. P. Bülow, 3. K. Caro,

4. Commercienrath Frank, 5. Stadtrath J. Friedenthal, 6. S. Goldschmidt,

7. H. Heimann, 8. E. Kaufmann, 9. G. Kopisch, 10. L. Molinari, 11. E. Reichenbach

und 12. A. Schreiber für das neue Verwaltungsjahr gewählt.

In der am 4. Januar d. J. abgehaltenen Versammlung des Ver-

waltungsraths wurde der Herr Commercienrath Frank zum Vor-

sitzenden und Herr Stadtrath Friedenthal zu dessen Stellvertreter

gewählt. Wir bringen dies auf Grund des § 35 unseres Statuts zur Kenntniss.

Breslau, den 6. Januar 1868. [584] Der Verwaltungsrath.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Hermann Schäfer

hier beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung

erbittert anzuzeigen. [1129] Breslau, den 8. Januar 1868. J. John und Frau.

Marie Cohn, Herrmann Schäfer, Verlobte. Als Verlobte empfehlen sich: [306] Emilie Dombrowski, Eduard Kaufmann,

Am 7. Januar 1868 endete ein Lungen-

schlag das theure Leben unseres Vaters, Bruders und Onkels, des Königl. Rechtsan-

walts und Notars Herrn Hublagk zu Hptn. Dies zeigen statt besonderer Meldung

hiermit ergebenst an. [303] Die Hinterbliebenen. Stadttheater.

Donnerstag, 9. Jan. Zum Besten der Nothleidenden in Ostpreussen.

„Maria Stuart.“ Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller. (Eliabet, Fräul. Wid-

mann, vom Königl. Theater in Stuttgart.) Vorher: Duetzte zu „Fidelio“ von

Beethoven. Freitag, den 10. Januar. Zum 14. Male: „Hendrikel.“ Lustspiel in 4 Acten von

R. Venediz. Kaufmännischer Verein. Freitag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr.

Fotel de Silesie. Mittheilungen. — Ueber die Reform des Zollvertrages mit Oesterreich.

— Errichtung einer Warenbörse. — Mittheilung eines eigenthümlichen Rechtsfalles über die

Giltigkeit des Connoissments. [582] Realschule am Zwinger. Um vergeblichen Anfragen in Betreff der

Aufnahme neuer Schüler zu Htern d. J. recht-

Springer's Concert-Saal. Heute Donnerstag, den 9. Januar:

L. Abonnement-Concert der Bresl. Theater-Kapello

unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Blecha. [585]

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Overture „Iphigenia“ von Gluck.

7. Sinfonie von Beethoven (A-dur). Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Abonnements-Billets zum zweiten Cyclus von 12 Concerten, à 1 Thlr. 10 Sgr., sind

in der Musikalien-Handlung des Theodor Lichtenberg und an der Kasse zu haben.

Bel-Garten. Täglich [512] Großes Concert der Leipziger Couplet-sänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Wintergarten. Donnerstag, den 9. Januar:

Erstes dramatisches Tanz-Kränzchen. Gäste haben Zutritt. [570]

Mein Comptoir befindet sich jetzt: Schweidnitzer-Strasse 51, in der Stadt Berlin,

erste Etage, Eingang Junkern-Strasse (vis-à-vis der goldenen Gans). Moritz Trautwein.

In Folge des am 1. Januar 1868 in Kraft

Der Circus ist geheizt. Circus Kärger. Heute Donnerstag, den 9. Januar 1868:

Große Soirée fantastique, Darstellung von Welt-Tableaux,

gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler Hermann Konhant, verbunden mit

wertvoller Präsenten-Ausheilung, 1) Ein Pariser Cigarrenständer mit Bronze-

Verzierung und Mechanik, gefüllt mit Cigarren;

2) zwei goldene Ohrgehänge im Etui; 3) ein Pelzmuß;

4) ein silb. Tischaufsatz zu Pfeffer und Salz; 5) ein Doppel-Oppergaude mit achromatischen

Gläsern, weiß, mit Goldverzierungen; 6) eine gold. Broche mit franz. Emaille;

7) ein feidener Regenschirm im Futteral; 8) zwei große Porzellan-Blumen-Bäsen;

9) eine silb. Cylinder-Laschenuhr mit Goldr.; 10) ein Damen-Reccisar mit vollstän-

diger Einrichtung; 11) 2 Metall-Porzellan-Basen-Leuchter;

12) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche und Ohrgehängen, mit franzö. Emaille;

13) eine feine Cartonage, gefüllt mit ver-

Augusten-Hospital, Schwertstraße Nr. 2.

Freitag den 10. Januar, Mittags 12 Uhr: Rechenschaftsbericht pro 1867.

Zur Empfangnahme ladet ein: [1130] Der Vorstand.

Am 13. d. M. Gewinnziehung erster Klasse Igl. preuß. hannoverscher

Lotterie. Hierzu sind noch Originalloose: Ganze à 2 Zflr., 10 Sgr., halbe à 1 Zflr.,

5 Sgr. und Viertel à 1 Zflr., 2 1/2 Sgr. direct zu beziehen durch die Igl. preuß.

Haupt-Collection von [381] A. Mölling in Hannover. Königl. preuß. Hannov. Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 13. d. M. Ganze Halbe Viertel Orig.

4 Zflr. 10 Sgr. 2 Zflr. 5 Sgr. 1 Zflr. 2 1/2 Sgr. offerirt

Z. Juliusburger, Breslau, Specereiaarenbldg. u. Lotterie-Geschäft, Carlstr. 30. [991]

Rölnher Dombau-Lotterie-Loose à 1 Zflr., Ziehung am 15. d. M.,

sind nur noch einige Tage zu haben; nach Auswärts nur gegen Einzahlung des Betrages. Spec.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Früh 4 1/2 Uhr glücklich erfolgte

Entbindung meiner liebe Frau Dittke, geb. Crobog, von einem munteren Knaben zeige

ich Verwandten und Freunden ergebenst an. Ratibor, den 7. Januar 1867. [1151] Dr. Heinrich.

Die heut Früh 1/2 Uhr erfolgte glückliche

Entbindung seiner lieben Frau Mathilde, geb. Pfänder, von einem munteren Knaben,

Im Anschluß an die Gebetswoche der Kinder Gottes in aller Welt finden vom 5. bis 12. d. Mts. Abends Uhr Gebetsstunden statt im Saale Ring Nr. 24.

Oberschlesische Eisenbahn. Der Seite 122 unseres Localtarifs vom 1. Juli v. J. befindliche, auf der Basis von 2 1/2 Pf. pro Centner und Meile beruhende Ausnahmetarif für Flach-, Hanf-, Heede und Berg im Berkehr ab Stargard nach Breslau, bei Sendungen von Stettin wird nunmehr auch auf Transporte dieser Artikel ab Stargard nach Rosel und Oswiencim ausgedehnt und es werden demnach erhoben pro Centner: 1) ab Stargard nach Rosel 12 Sgr. 9 Pf., 2) ab Stargard nach Oswiencim 15 Sgr. 5 Pf.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche). Der nächste Ball findet Sonnabend den 18. Januar statt. Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei; die Logen werden besonders zu je 1 Thaler vergeben. — Kartenausgabe bei den nächsten beiden Ressourcen-Concerten.

Ressource zur Geselligkeit! Ball. Montag, den 13. Januar im Hotel de Silesie. Anfang 7 Uhr. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Billets bei Herrn Urban, Ring 58.

Jeder Inhaber eines Gewinn-Loses der am 15. Januar stattfindenden großen Geldverlosung der diesjährigen Köhner Dombau-Lotterie erhält sofort nach Entscheidung = 25,000 Thaler, = 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, mindestens 20 Thlr. Wer noch kein Loos besitzt, wende sich schleunigst an die in letzter Dombau-Lotterie vom Glück am meisten begünstigte Schlesinger'sche Haupt-Agentur, Ring 4, erste Etage. Breslau.

Schlesische 3 1/2 Proc. A-Pfandbriefe auf Poln.-Hammer, Kreis Trebnitz, tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlen 2 pCt. zu ober kaufen dieselben 2 pCt. über Tageskurs.

MATICO-EXTRACTION VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS. Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient diese Einspritzung als ein sicheres und rasches Heilmittel gegen die Schleimflüsse.

Das Dominium Reindorf bei Münsterberg offerirt nachstehende Sämereien 67er Ernte in vorzüglich schöner Qualität. Reindorfer gelbe Pohl'sche Niesenunkelrabe, die ertragsreichste und haltbarste aller Futterunkeln, pro Str. 18 Thlr. pro Pfd. 6 Sgr.

Wilhelm Bauer jr. empfiehlt sein neu eingerichtetes Möbel-Magazin, Ohlaustrasse 76 und 77, in den 3 Hechten, im Hause der Hoflieferanten Gebr. Knaus.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind zu haben in Breslau bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Bisternid, Dderstr. 1, S. G. Schwarz, Ohlaustrasse 21, Dels Fr. Forster, Ohlau J. Reuter, Oppeln A. Chromekta, Ostig C. Müller, Ostrowo M. Bik, Patzschau F. Lachmann, Pleschen G. Frise, Posen A. Wuttke, Wasserstr. 8, Ratibor Königsberger, Rawicz Fr. Frank, Reichenbach i. S. S. Schindler, Reichenbach i. L. E. W. Scholz, Reichthal J. Franke (H. Grimm), Sagan C. Linke, Sorau J. D. Nauert, Schönau A. Weiss, Schönbürg F. Heinzel, Schönberg i. L. A. Walkroth, Schrimm J. Sievert, Schurgast C. Scholz, Schweidnitz G. Dvitz, Steinau F. Fiebig, Gr.-Strehlitz J. Kemsk, Sprottau Th. Kimpfer, Stroppen Th. Geisler, Striegau C. G. Kamis, Trebnitz M. Leow, Triefel A. Böhm, W. Viertel, Waldenburg J. Heinbold, Witzig M. Scharbel, Wohlau Ed. Thamm, S. Cohn, Wüste-Giersdorf J. G. Gärtner, Zobten Böse, Züllichau G. Brody.

Zu Laubsäge-Arbeiten empfiehlt: fertig bearbeitete Holzplatten in jeder Größe zu äußerst billigen Preisen. Joh. Gottl. Jäschke, Ring Nr. 17.

Neue verbesserte Patent-Schlittschuhe, sowie alle übrigen Sorten Schlittschuhe empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: Joh. Gottl. Jäschke, Ring Nr. 17.

Bekanntmachung. Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Brauermeisters Herrmann Neumann von hier ist beendet. Breslau, den 3. Januar 1868. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. In unser Procuren-Register ist Nr. 411 Mar Kord hier als Procurist des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Schmidt hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2120 eingetragene Firma: Friedr. Wilh. Schmidt heute eingetragen worden. Breslau, den 3. Januar 1868. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 2181 die Firma Z. Stahl und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Stahl hier heute eingetragen worden. Breslau, den 4. Januar 1868. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 564 die von den Kaufleuten Richard Hoche hier und Arno Rudolf Hoche zu Wansen am 1. November 1867 hier unter der Firma: Gebr. Hoche errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. Breslau, den 4. Januar 1868. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 2182 die Firma Siegfried Simmel und als deren Inhaber der Kaufmann Siegfried Simmel hier heute eingetragen worden. Breslau, den 4. Januar 1868. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist a. bei Nr. 476 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft Mac Andrew & Co., b. Nr. 562 die von dem Kaufmann und Chemiker Charles Thomas Schorten und dem Kaufmann und Ingenieur John Gaston, Beide hier, am 1. Juli 1867 hier unter der Firma: Schorten & Gaston errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. Breslau, den 2. Januar 1868. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. Concurs-Eröffnung. Königliches Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I.

Den 7. Januar 1868, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Ueber das Vermögen des Fleischmeisters Wilhelm Kraus, Malergasse Nr. 24 hier, ist der gemeine Concurs eröffnet worden. 1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Salzmann hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 15. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Befestigung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 15. Februar 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer ewigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtschuldig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Borrechte, bis zum 15. Februar 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Befestigung des definitiven Verwaltungs-Personals auf den 2. März 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden der Justizrath Weymar und die Rechts-Anwälte Brier und Dr. Gad zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. Der Rechtsanwalt Herrmann zu Glas ist zum definitiven Verwalter der Südruders-Händlerin Maria Kraker'schen Concurs-Masse von Glas ernannt worden. Glas, den 2. Januar 1868. Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Kassner's Restauration. Kupfer-Schmelzstr. 39, im Wä auf der Orgel. Heute Abend gefüllten u. ungefüllten Hecht, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet: C. Kassner.

Bekanntmachung. Nachbenannte verstorbenen Personen: 1) der Deconom Carl August Scheder, geboren am 6. Juli 1817, Sohn des am 13. Januar 1866 hier verstorbenen Kaufmanns Johann Gottlieb Scheder, welcher sich 1852 von hier entfernt und nach Newyork begeben haben soll, 2) der am 19. Mai 1801 geborene Lohn-tüscher Johann Joseph Wante, Sohn des Gärtners Franz Wante in Schwedisch, welcher seit dem Jahre 1848 verstorben ist, 3) der am 16. September 1818 geborene Friseur-Gehülfe Johann Heinrich Wilhelm Braunsch, Sohn der unterbelebten Johanna Braunsch, der sich im Jahre 1857 in New-Orleans aufgehalten haben soll, 4) die geschiedene Mehlhändler Detke, Anna Rosina, geborene Wieß, außer-eheliche Tochter der Johanna Wieß, über 60 Jahre alt, seit dem Jahre 1855 verstorben,

nebst ihren etwaigen Erben und Erbnehmern, werden hierdurch aufgefordert, bei unterzeichnetem Gerichte sofort, spätestens aber in dem auf den 22. October 1868, Vormittags 11 Uhr vor dem Assessor Sommer im Termins-Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadtgerichts angeordneten Termine sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die genannten Personen werden für todt erklärt werden und ihr Nachlaß den sich meldenden und aus-

Ich halte mich verpflichtet, die äußerst heilsamen Wirkungen, welche die Brust-Bonbons des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln auf mich ausgeübt haben, öffentlich anerkennen. Ein langwieriger Husten mit schmerzhaftem Auswurf, welcher mir fast alle Nachtruhe raubte und welchem der angewandten Mittel weichen wollte, verließ mich, nachdem ich einige Tage die Stollwerck'schen Brust-Bonbons gebraucht; schon in zwei Tagen waren die Schmerzen des Auswurfs verschwunden. Dies zur Ehre der Wahrheit im Interesse meiner Mitbürger. Johann Forrenz, Hamburg.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons, das Paket mit Gebrauchsanweisung zu 4 Sgr., in Breslau bei C. L. Reichel, Nikolaistraße Nr. 73, Haupt-Depot für Schlesien.

- Brüder Knaus, Ohlaustraße Nr. 76/77. A. Pöglke, Gräbnerstraße Nr. 11. Theodor Rudolph, Lehndamm Nr. 11 d. Gustav Scholz, Schweidnitzstraße Nr. 50. Gustav Stengel, Tauwiesenstraße Nr. 18. C. F. Lorde, Neue Schweidnitzstraße Nr. 2. R. Hilke, Klosterstraße Nr. 1 f. Ed. Schadek, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 76. B. Zentner, Albrechtsstraße Nr. 40. Ed. Riebolz, Siebenbüfenerstraße Nr. 21. Löwen bei J. A. Sowade. Lubinitz bei Th. Kowal. Lüben bei Emil Bauer. Malsch a. O. bei J. G. Mohr's Nachfolger. Marklissa bei A. Neupold. Medzbor bei F. A. Dittich. Militsch bei F. W. Lachmann's Wwe. Münsterberg bei Jos. Genendig. Muskan bei W. Schmidt. Namslau bei Carl Rading. Neisse bei Jul. Bayer. Neukirch bei Alb. Neupold. Deutsch-Neukirch bei G. J. Schneider. Poln.-Neukirch bei Jos. Broewitz. Neumarkt bei A. Hildebrandt. Neurode bei F. Bernagky's Wwe. Neusalz bei F. A. Semtner. Neustadt O. S. bei Jos. Nother. Niesky bei Apotheker G. Fafsch. Nimsch bei A. Berning. Ober-Langendielau bei G. Pöglold. Ober-Feilau bei Joh. Körner. Pr.-Oderberg bei W. Brähler. Oels bei P. A. Lüd. Ohlau bei W. Schönfeld. Oppeln bei Rob. Krause. Parchwitz bei C. H. Will. Patschkau bei Ed. Wenzel. Pilehowitz bei L. Wählfab. Pless bei J. Gottschalk. Polkwitz bei Aug. Ledigsch. Priebus bei Paul Wenzel. Prinkenan bei G. Dietmann. Quaritz bei F. G. Schorich. Ratibor bei C. W. Borello u. Speil. Raudten bei Bruno Wentwig. Reichenbach bei H. Paulsch. Reichenbach OL bei A. Halle. Reichenstein bei Carl Steiner. Reichthal bei Rudmann Ward. Rosenberg bei C. J. Weigert's Nachfolger. Rybnik bei J. Jachsch. Saabor bei Jul. Placiel. Sagan bei Ad. Feller. Salzbrenn bei Herm. Müller. Schlegel bei A. Roschner. Schönberg bei J. Feinzel. Schönau bei C. Rütke und bei J. Seidel. Schönberg bei A. Wallroth. Schreckendorf bei J. Ludwig. Schurgast bei A. Grazza. Schweidnitz bei C. Witzke und bei Ad. Greiffenberg. Slawentzitz bei J. Kowalski und bei J. Wichta. Sprottau bei Gustav Masofowsky. Steinau OL bei Herm. Domke. Strehlen bei A. Plätsche. Striegau bei P. Franke und bei G. Kamischi. Tarnowitz bei Carl Böhme. Tost bei A. Henfel. Trebnitz bei Emil Karl. Tschirnau bei G. Scholz. Ujest bei J. Duta. Waldenburg bei H. Engelmann, bei B. Hanel und bei Dsm. Kirchner. Warmbrunn bei W. Friedemann. P.-Wartenberg bei F. Feinze. Wilhelmthal bei Z. A. Ganz. Ober-Witscha bei M. Friedländer. Witzig bei Th. Kern. Wohlau bei H. Jinsch. Woißschick bei Apoth. Herm. Sauer. Wanschelburg bei C. Gerschel. Ziegenhals bei A. Müller. Zobten a. B. bei C. Böse.

weisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königlichen Fiscus zugesprochen werden wird. Breslau, den 21. December 1867. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I. Steckbrief. Der Klempnermeister Wilhelm Vogt aus Breslau soll wegen Urkundenfälschung verhaftet werden, er ist im Betretungsfalle festzunehmen und sofort in die hiesige königliche Gefangenen-Anstalt abzuliefern. Signalement: Alter 28 Jahr, Religion katholisch, Geburtsort Breslau, Sohn des verstorbenen Klempnermeisters Vogt. Größe 5 Fuß 6 Zoll. Gestalt unterfest. Haare und Augenbraunen, sowie Schnurr- und Backenbart schwarz, Augen braun, Stirn frei, Nase u. Mund gewöhnlich, Kinn ausstrahlet, Zähne vollständig, Gesichtsbildung rund, Gesichtsfarbe gesund, besondere Kennzeichen kurzichtig und trägt deshalb Brille mit goldener Einfassung. Breslau, den 31. December 1867. Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Rugholz-Auction. Freitag den 10. Januar d. J., Vormittags von 9 1/2 Uhr ab werde ich Kurzgasse in der Ost'schen Eisengießerei im Schuppen eine bedeutende Partie Eichenholz, bestehend in trockenen Felgen, Speichen, Dohlen u. dgl. meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Guido Saul, Auctiions-Commissarius.

Public Notice. I hold myself bound to acknowledge the salutary effects which the Chest-Bonbons of the Hoflieferant Franz Stollwerck in Cologne have produced upon me, and to announce them publicly. A long-continued cough with painful expectoration, which almost entirely deprived me of my nights' rest, and to which the means employed were ineffectual, left me, after I had used some days the Stollwerck's Chest-Bonbons; in two days the pains of the cough were entirely removed. This in honor of the truth and in the interest of my fellow-citizens. Johann Forrenz, Hamburg.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons, das Paket mit Gebrauchsanweisung zu 4 Sgr., in Breslau bei C. L. Reichel, Nikolaistraße Nr. 73, Haupt-Depot für Schlesien. Löwen bei J. A. Sowade. Lubinitz bei Th. Kowal. Lüben bei Emil Bauer. Malsch a. O. bei J. G. Mohr's Nachfolger. Marklissa bei A. Neupold. Medzbor bei F. A. Dittich. Militsch bei F. W. Lachmann's Wwe. Münsterberg bei Jos. Genendig. Muskan bei W. Schmidt. Namslau bei Carl Rading. Neisse bei Jul. Bayer. Neukirch bei Alb. Neupold. Deutsch-Neukirch bei G. J. Schneider. Poln.-Neukirch bei Jos. Broewitz. Neumarkt bei A. Hildebrandt. Neurode bei F. Bernagky's Wwe. Neusalz bei F. A. Semtner. Neustadt O. S. bei Jos. Nother. Niesky bei Apotheker G. Fafsch. Nimsch bei A. Berning. Ober-Langendielau bei G. Pöglold. Ober-Feilau bei Joh. Körner. Pr.-Oderberg bei W. Brähler. Oels bei P. A. Lüd. Ohlau bei W. Schönfeld. Oppeln bei Rob. Krause. Parchwitz bei C. H. Will. Patschkau bei Ed. Wenzel. Pilehowitz bei L. Wählfab. Pless bei J. Gottschalk. Polkwitz bei Aug. Ledigsch. Priebus bei Paul Wenzel. Prinkenan bei G. Dietmann. Quaritz bei F. G. Schorich. Ratibor bei C. W. Borello u. Speil. Raudten bei Bruno Wentwig. Reichenbach bei H. Paulsch. Reichenbach OL bei A. Halle. Reichenstein bei Carl Steiner. Reichthal bei Rudmann Ward. Rosenberg bei C. J. Weigert's Nachfolger. Rybnik bei J. Jachsch. Saabor bei Jul. Placiel. Sagan bei Ad. Feller. Salzbrenn bei Herm. Müller. Schlegel bei A. Roschner. Schönberg bei J. Feinzel. Schönau bei C. Rütke und bei J. Seidel. Schönberg bei A. Wallroth. Schreckendorf bei J. Ludwig. Schurgast bei A. Grazza. Schweidnitz bei C. Witzke und bei Ad. Greiffenberg. Slawentzitz bei J. Kowalski und bei J. Wichta. Sprottau bei Gustav Masofowsky. Steinau OL bei Herm. Domke. Strehlen bei A. Plätsche. Striegau bei P. Franke und bei G. Kamischi. Tarnowitz bei Carl Böhme. Tost bei A. Henfel. Trebnitz bei Emil Karl. Tschirnau bei G. Scholz. Ujest bei J. Duta. Waldenburg bei H. Engelmann, bei B. Hanel und bei Dsm. Kirchner. Warmbrunn bei W. Friedemann. P.-Wartenberg bei F. Feinze. Wilhelmthal bei Z. A. Ganz. Ober-Witscha bei M. Friedländer. Witzig bei Th. Kern. Wohlau bei H. Jinsch. Woißschick bei Apoth. Herm. Sauer. Wanschelburg bei C. Gerschel. Ziegenhals bei A. Müller. Zobten a. B. bei C. Böse.

Größere und kleinere Bücher-Sammlungen, sowie einzelne Werke wissenschaftlichen Inhalts werden von der unterzeichneten Buch- und Antiquariat-Handlung...

Georg Friedrich,
Buchhandlung und Antiquariat.

Frühbeet-Sämereien.

Wiener Glaskohlrad, sehr hart und wohlschmeckend, à Loth 2 1/2 Sgr.; großer asiatischer Carbiol, à Loth 6 Sgr., à Pfd. 5 Sgr.; Zwerg-, auch Alger-Carbiol genannt, bringt bis 2 1/2 Fuß im Umfange große, weiße, weiche und gewürzreiche Rosen...

Alexander Monhaupt d. Jüngere.

(Ich bitte auf meinen Vornamen zu achten.)

Das Kaiserl. Königl. Depôt österr. Cigarren und Tabake,
Ohlauerstraße neben der Wache,
Julius von Brase,

- empfehlen die so beliebt gewordene preiswürdige Gemischte Cigarre pr. Mille 11 Ztbl., pr. 100 Stüd 1 Ztbl. 3 Sgr. Londres fleur " " 16 1/2 Ztbl., pr. 100 Stüd 1 Ztbl. 20 Sgr. Media Regalia " " 20 Ztbl., pr. 100 Stüd 2 Ztbl. 2 Sgr. und diverse Sorten, " " 27 1/2 Ztbl., pr. 100 Stüd 2 Ztbl. 23 Sgr.

Weine:
als besonders vorzüglich und preiswürdig:
Melnieker incl. Flasche 10 Sgr., Szekszardar incl. Flasche 10 Sgr.
Ruster-Ausbruch incl. Fl. 13 Sgr., Vöslauer incl. Flasche 12 1/2 Sgr.
Samaradai incl. Flasche 14 Sgr., Erlauer incl. Flasche 15 Sgr.
Maslasz incl. Flasche 17 1/2 Sgr., Tokayer 4 Putzig incl. Fl. 22 1/2 Sgr.

Der Handlungs-Reisende Herr Euphrat wird aufgefordert, mir bis zum 11. Januar seinen Aufenthalt resp. Domicil anzuzeigen.

Schweidnitz, den 8. Januar. S. Birnbaum.

Capitalien

in Beträgen jeder Höhe sind auf sichere Hypotheken auszuleihen und nimmt Anträge entgegen

A. Christ, Oörlitz.

300 Thaler

werden von einem sicheren Geschäftsmann gegen genügende Sicherheit und gute Zinsen gesucht; auch wird die Hälfte oder 2/3 angenommen.

Für große Mühlen.
Ein Kaufmann in Oörlitz will eine leistungsfähige Mühle vertreten. Offerten unter „Mühle“ Nr. 79 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Unsere in Löwen gut gelegene Biegelei nebst Häckern, sowie 10,000 gut gebranntes Flachwerk und 60,000 gut gebrannte Klinker sind zu verkaufen.

Ein leistungsfähiger Wein-Großhandel in Stettin wünscht einen thätigen Agenten für Breslau und erbetet gefällige Offerten unter Angabe der bisherigen Wirksamkeit sub O. 82. durch die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Gasthaus in Ratibor, neu gebaut, nahe am großen Ringe, ist bei geringer Einzahlung durch den Concipienzen Lehmann zu verkaufen.

Ein Haus mit Gasthofs- und Weinhandlung, in einer der größten Provinzialstädte Schlesiens, worin seit Jahren ein Destillations-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist Familien-Verhältnisse wegen baldigst unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Besten Littauischen Flach (Kernwaare) empfiehlt besonders Wiederverkaufers zu höchst soliden Preisen das Flach-Engros-Geschäft von

Josef Leipziger,

Comptoir: 9, Hofmarkt 9, Breslau. Auswärtige Bestellungen werden aufs Beste effectuirt.

„Salz“

in Wagenladungen offerirt billigst: **Jacob Kuznitzky, Myslowitz.**

Zu kaufen wird gesucht ein **Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft.**

Gef. Offerten werden unter R. H. S. 47 poste restante Breslau erbeten.

26, Herrenstraße 26, Ecke der Nikolaistraße, im Wertheim'schen Hause, ist die **Petroleum-Handlung** von **D. Wurm.**

Frische Hummer, Hamb. junge Hühner, geräuch. Marenen, Hamburger Speckbücklinge, geräuch. Spickaale, frische Perigord- und Hannov. Trüffeln, Gothaer Trüffel-Leber-Wurst, Algier. Blumenkohl, westf. Pumpernickel, frische Almeria-Weintrauben, Tyroler Rosmarin - Aepfel
empfehlen von neuen Sendungen: **Gebrüder Knaus, Hollieferanten, Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hochten.**

Junge Hühner, Algier. Blumenkohl, Frische Trüffeln, Austern, Pasteten
empfehlen: **Eduard Scholz,**
Ohlauerstrasse 79, vis-à-vis dem weissen Adler.

Wurz-Wasser, die Flasche 2 Sgr. Wurz-Del, die Flasche 2 Sgr.
E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Große süße türk. Pfäunen, das Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. 2 1/2 Sgr., 10 Pfd. für 26 Sgr.

Große Livorner Kirschen, das Pfd. 7 Sgr., sowie geschälte **Aepfel und Birnen**

empfehlen: **Paul Neugebauer,** Ohlauerstr. Nr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Feines weißes Schweinefett in Fässern von ca. 3 Ctr. und ausgeföhnen empfiehlt billig

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Gallen-Seife zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken, das St. 2 1/2 Sgr.
E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.
In meinem Manufactur-Engros-Geschäft ist die Lehrschriftstelle sofort zu beziehen. **Jacob Landsberg.**

Compots!

Von unserem reichhaltigen Lager empfehlen wir:

- Kaiser-Pflaumen, Sultan-Pflaumen, Türkische Pflaumen, Italienische Prünellen** in Kisten, Schachteln und ausgeeinzelt,
geschälte amer. Apfelspalten, geschälte französ. Aepfel, geschälte italien. französ. und Oporto-Birnen, Aprikosen-Marmelade, Himbeer-Marmelade, Kirschmus, Pflaumenmus, gegossene Pflaumen, Morcheln, Steinpilze, Hagebutten, Salz- und Pfeffergurken, Senfgurken, Magdeburger Sauerkohl, conservirte französ. Früchte in Flaschen, à 10 Sgr. und 20 Sgr.,
Zucker-Melonen in Flaschen, Zucker-Gurken ditto
Quitten-, Johannesbeer- und Himbeer-Gelée in Gläsern, Truffles du Perigord, Champignons in Dosen, Mixed Pickles, Krebschwänze, unsere Dampf-Kaffees in Java, Menado und Domingo können wir ebenfalls als besonders kräftig und reinnehmend empfehlen.
Gebrüder Heck, Südsücht, Delicatess- und Wiener Vorkost-Handlung, Ohlauerstraße Nr. 34.
Geröstete u. marin. Weichsel-Neunaugen in 1/2-Schöckfässern, marin. Lachs in H. Tonnen. à 2 1/2 Ztbl. incl. russ. Sardinen, Kräuter-Andovis, mar. Vell., Brat- u. Stücken-Mal, Mäucherlachs, Spidaale, **täglich frisch geräuch. Maränen,** als: Silber-Lachs, Zander, Karpfen, Heusel, Hechte, Dorsche, Schlei, Barbe u. versendet unter Nachnahme
Trockenes Pappelholz wird zu kaufen gesucht in der Fabrik Rehdamm Nr. 11.
Stiefelwäse in Stücken, aus Salz fabricirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen Spitzglanz giebt, das Paket 1 1/2 Sgr.
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Sofort zu verkaufen stehen zwei braune Wallache, 6 Zoll groß, 5 Jahr alt, und 3 Zoll groß, 8 Jahr alt. Beide militärformig; auch gut gefahren.
Z. A. poste restante Schweidnitz.

Für Desillateure.
Reine unverfälschte Lindenkeise ist nur zu haben bei **F. Philippsthal, Büttnerstraße Nr. 31.**

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. März einen mit der Branche, Buchführung und Correspondenz vertrauten jungen Mann.
Jacob Pfeifer, Groß-Glogau.

Ein Comptoirist mit schöner Handschrift zum baldigen Antritt wird gesucht. Nr. sub L. O 80 in der Exped. der Bresl. Stg.

Große Feldgasse 11 ist in der 1. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern und in der 2. Etage eine von 7 Zimmern mit Gartenbenutzung sowie ein Pferde Stall mit Wagenremise zu Oestern zu beziehen. Näheres part. links.

Breslauer Börse vom 8. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.	R. Odernfer .. 5 85 1/2 B. 84 1/2 G.	Krakau OS. O. 4 — — —
Preuss. Anl. 59 5 — 103 1/2 B.	Wilh.-Bahn .. 4 — — —	Krak. OS. Pr.-A. 4 — — —
do. Staatsanl. 44 — — 96 1/2 B.	do. do. 44 — — —	Oest. Nat.-Anl. 5 — — 55 1/2 bz.
do. Anleihe 4 — — 96 1/2 B.	do. Stamm. 5 — — —	do. 60er Loose 5 — — 70 B.
do. do. 4 — — 90 1/2 B.	do. do. 4 1/2 — — —	do. 64er do. — — — 43 1/2 B.
St.-Schuldsch. 3 — — 84 1/2 B.	Ducaten 98 1/2 B.	do. 64.Silb.-A. 5 — — —
Präm.-A. v. 55 3 1/2 — — 115 1/2 B.	Louisd'or 111 1/2 G.	Baier. Anleihe 4 — — —
Bresl. St.-Obl. 4 — — — —	Russ. Bank-Bil. 84 1/2 G.	Reichb.-Pard. 5 — — —
do. do. 4 — — — —	Oest. Währung 84 1/2 B. 83 1/2 G.	
Pos. Pf. (alte) 4 — — — —	Eisenbahn-Stamm-Actien.	Diverse Actien.
do. do. 3 — — — —	Freiburger ... 4 — 118 1/2 B.	Bresl. Gas-Act. 5 — — —
do. (neue) 4 — 85 1/2 B. 84 1/2 G.	Fr.-W.-Nordb. 4 — — —	Minerva 5 — 34 1/2 G.
Schles. Pfäbr. 3 1/2 — — 84 B.	Neisse-Brieger 4 — — —	Schl. Feuervrs. 4 — — —
do. Lit. A. 4 — — 92 1/2 B. 91 1/2 G.	Ndrschl.-Märk. 4 — — —	Schl. Zkh.-Act. fr. — — —
do. Rustical. 4 — — 92 1/2 B.	Obrschl. A. u. C. 3 1/2 — 187 B.	do. St.-Prior. 4 1/2 — — —
do. Pfb. Lit. B. 4 — — — —	do. Lit. B. 3 1/2 — — —	Schles. Bank 4 — — 111 G.
do. do. 4 — — — —	R. Odernfer-B. 5 — 73 B.	Oest. Credit .. 5 — — 77 1/2 G.
do. Lit. C. 4 — — — —	Wilh.-Bahn ... 4 — 75 B.	
do. Rentenb. 4 — — 91 1/2 B. 90 1/2 G.	Galiz. Ludwb. 5 — — —	Wechsel-Course.
S. Prov.-Hilfsk. 4 — — 85 1/2 B.	Warsch.-Wien — — — —	Amstord. 250 fl. ks 143 1/2 B.
	pr. St. 60 RS. 5 — 59 1/2 bz.	do. 250 fl. 2M 142 1/2 G.
		Hamburg. 300M. ks 151 1/2 bz.
Freibg. Prior. 4 — 85 1/2 B.	Ausländische Fonds.	do. 300 M. 2M 151 bz. G.
do. do. 4 — — 92 1/2 B. 92 G.	Amerikaner .. 6 — 76 1/2 bz.	Lond. 1 L. Strl. ks — — —
Obrschl. Prior. 3 1/2 — — 78 1/2 B.	Ital. Anleihe .. 5 — 42 1/2 G.	do. 1 L. Strl. 3M 6. 24 1/2 bz.
do. do. 4 — — 85 1/2 B.	Galiz. Ludwb. 5 — — —	Paris 300 Frcs. 2M 84 1/2 bz.
do. do. 4 — — 93 1/2 B.	Poln.-Pfundr. 4 — 58 B.	Wien 150 fl. .. ks 84 B.
do. do. 4 — — 92 1/2 B.	Poln. Liqu.-Sch. 4 — 48 1/2 bz. B.	do. do. 2M 83 G.
		Frankf. 100 fl. 2M — — —

Die Börse eröffnete in matter Haltung, schliesst aber fester, Niedriger waren österr. Effecten und Amerikaner, letzteres auf höheres Goldagio von New-York. Fonds unverändert.

Für ein bedeutendes industrielles Etablissement

in der Provinz wird für das Magazin und die Waaren-Berendungen ein gewandter Expeditent gesucht, welcher im Rechnungswesen wandert ist. Jährlicher Gehalt 500 Ztbl., freie Wohnung und Heizung. Franco-Offerten mit curriculum vitae nimmt das Stangen'sche Annoncen-Bureau entgegen.

Ein brauchbarer Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **H. Plischke in Rybnitz.**

Die erste Etage Graupenstraße Nr. 9, neben der neuen Börse, ist Johann zu vermieten. Näheres **Ohlauerstraße 73 II.**

Einige große übereinander gelegene helle und trockene Arbeitsäle für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler) sind sofort oder später zu vermieten. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstr. 28. [603]

Eine helle Werkstelle, im Souterrain, für Schlosser, Drechsler, Böttcher u. ganz geeignet, ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße sofort zu vermieten. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstr. Nr. 28. [604]

Sogleich zu beziehen ist Grünstraße Nr. 12, 3 Treppen, eine Wohnung, bestehend aus einer 2- und einer 1-stufigen Vorderstube, Entree mit Kochgelegenheit, alles renovirt, nebst Bodenraum und Kellerraum. 1138

Kleine Feldgasse Nr. 1 ist zu Termin Ostem eine Wohnung im ersten Stock zu vermieten. [1137]

Bor dem Nikolaithor sind sehr elegante Wohnungen par terra, 1., 2., 3. Stock, von 120-160 Ztbl., sofort zu vermieten und Ostem zu beziehen. Nähere Auskunft im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstr. 28 und Herrenstr. 7a, 1. Stock im Comtoir. [449]

Ohlauerstraße 63 ist der erste Stock zu vermieten bei L. Pracht.

Breitestrasse Nr. 40 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Salon, nebst Zubehör, zu vermieten und Ostem zu beziehen. Näheres bei **Schröder, Albrechtsstrasse Nr. 41.** [591]

Neuschestrasse Nr. 67, nahe am Blächerplatz, ist der 2. Stock zu vermieten und Ostem zu beziehen. [1107]

Neumarkt- und Messergassen-Ecke (in den 2 Tauben) ist der 2. Stock, bestehend aus 8 Zimmern nebst Zubehör, 16 Fenster Front, ganz ober getheilt, zu Johann zu vermieten. [1108]

Ring Nr. 36 (Ging. 37) ist der 1. Stock, 2 Stuben, Küche u. Term. Ostem zu vermieten. Näheres 2 Tr. [1049]

Am Central-Bahnhofs-Platz Nr. 8 ist zu Ostem das Hochparterre u. 1. Stock zu vermieten. Näheres im 2. Stock. [949]

Tauenzienplatz 14 ist zu Ostem die Hälfte der dritten Etage zu vermieten. [1014]

Albrechtsstraße 46 ist die 1. Etage zu vermieten und von Ostem ab zu beziehen. [541]

7. und 8. Januar. Ab. 10U. Mg. 6U. Näm. 2U.

Aufdruck bei O.	332 1/2 79	332 1/2 74	333 1/2 01
Zustwärme	— 4,2	— 4,8	— 2,9
Thaupunkt	— 5,5	— 5,9	— 3,8
Dunstfähigkeit	88pCt.	90pCt.	91pCt.
Wind	SO 1	NO 2	D 1
Wetter	trübe	trübe	bedt

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)
Waare feino mittle ord.
Weizen weiss 116-120 114 108-112
do. gelber 116-118 114 108-110
Roggen 90 89 88
Gerste 63-66 58 53-55
Hafer 39-40 38 37
Erbsen 75-78 73 69-71

Notirungen der von der Handels-kammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 192 182 168
Winter-Rübsen . 178 168 156
Sommer-Rübsen 164 154 144
Dotter 162 152 142

Kündigungspreise für den 9. Januar.
Roggen 72 Thlr., Hafer 54 1/2, Weizen 95 1/2, Gerste 55 1/2, Raps 89, Rübel 9 3/4, Spiritus 19.

Die Börsen-Commission.
Börsennotiz von Kartoffelspirituss pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18 1/2 bz. B. 18 1/2 G.